Bibl. Mont.
3037
-5-
Bibl. Mont
3037

F. J. Lipowsky

Urgeschichten von München.

V. Heft.

<36608041530017 S

<36608041530017

Bayer. Staatsb

Felix Joseph Lipowsky

Urgeschichten

von

München.

II. Theil.

München, 1815.
Mit Schriften des Franz Storno.

Moribus antiquis stat res Romana virisque.

Ennius.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der erste Theil meiner Urgeschichten von München ist nun geendet; ihm folgt der zweite Theil, den ich getrost dem Publikum in die Hände gebe, überzeugt, daß dasselbe die Nüzlichkeit dieses Werkes würdigen, und meine Mühe, meinen Fleiß und meine gute Absicht auch hier nicht verkennen werde.

Da aber in meinem ersten Theile dieser Urgeschichten vorzüglich die Ableitung mehrerer Oerter-Benennungen aus der griechischen Sprache aufgefallen ist, da mehrere meine dießfals geäusserte Meinung zu gewagt, und zum Theil ungegründet halten; so seye es mir erlaubt hier in Erinnerung zu bringen, was der gelehrte Abt des ehemaligen oberpfälzischen Klosters Ensdorf der berühmte Anselm Desing über die Verwandschaft der deutschen und griechischen Sprache in

seiner Deutschlands-Reichsgeschichte (Regensburg 1768) Th. I. S. 10 schreibt.

„Ferners scheinen auch mehr andere als Scyti=„sche Völker und anderswoher sich in Deutsch=„land geworffen zu haben; und besonders die „Griechen. Dann es wird schwerlich von „ungefähr geschehen seyn, daß die deutsche und „griechische Sprache eine so große Verwand=„schaft mit einander haben, wie die der beeden „Kundige wohl wissen. Die Lateiner sind grie=„chischer Abkunft, obschon ihre Sprache der „Griechischen minder ähnlich, als die Deutsche. „Die in den Helvetischen Lager vom Caesar „gefundene mit griechischen Buchstaben geschrie=„bene Register bedeuten auch keine geringe Ge=„meinschaft der Deutschen und Griechen."

Caesar de bello gallieo L. I. c. 16. In castris Helvetorum tabulae repertae sunt litteris graecis confectae et ad Casarem perlatae: quibus in tabulis nominatim ratio confecta erat, qui numerus domo exiiſset, qui arma ferre poſsent.

Veterem Teotiscam Gothicam a vetere Graeca sola dialecto differre judicavit etiam Franciscus Junius in dedica-

tione

tione Codicis argentei a se curata (in 4to Dordrechtij 1665). Idem in praefatione ad Glossarium Gothicum ait: Licet vero plurimas originationes videar ad fontes Graecos retulisse, non tamen hoc ita velim accipi, quasi potissimam linguae suae partem patris nostri hauserint a Graecis; cum veritati magis videatur consentaneum, veterem Graecam scythicamque, nec non ipsam quoque Gothicam ex vetere scythica provenientem a communi aliqua origine promanasse, multique adeo viri doctissimi illam potius ex hac, (Graecam ex Gothica seu Theotisca) quam hanc ex illa desumptam censeant.

Es ist so ausgemacht und richtig noch nicht, daß der Bojer Ursitz in Gallien gewesen; wahrer und verlässiger wird ihre erste Heimath in einer Gegend Asiens, villeicht in Armenien gefunden *), und

1) — — — Noricorum, vt dixi, in vltimo Oriente circa Armeniam vel Indiam vsque hodie manet origo, quod plene omnibus notum a probatissimis etiam nuper accepimus qui peregrinati illuc Bawarizantes audierant. (Mon. histor. monaster. Tegernsee illustrantia ap. Bern. Pez Thes. Anect. noviss. T. III. p. 493.(Daß die Bojer aus Armenien stammen, behaupten auch Vitus Arnpekh in sei-

und dann läßt sich der alten Bojer Sprache und Schrift, der von Grácien ähnlich und abstammend, erklären, zumal derselben Sitten- und Götter-Lehre auch eine eigene, und nicht die der Germanen gewesen *).

Um die Affinität der griechischen und deutschen Sprache deutlicher und selbst anschaulicher noch darzuthun, will ich hier als Beispiele mehrere Wörter aus beiden Sprachen anführen: *Αγρὸσ*, ein Acker, ein Feld; *'Αλσ*, das Salz; *'Αμὲλγω Μέλγω*, ich melke; *βάδω*, ich gehe, wovon das deutsche waden, oder waten stammt; *Βουτύρον*, die Butter; *Γαμετὴ* die Gattin; *Γάστρισμος*, das Anfüllen des Magens, daher Gasterei; *Γράστις*, Gras, grün-

seinem Chron. Bajoar. Bernhardus Noricus ap. Hier. Pez scr. rer. austr. T. I.p, 689. Andreas Presbyter Ratisbon. in Joan. Boecleri Volum. rer. Germ. Heißt es doch in den Briefen des Themistokles unter andern: In navali pugna contra Xerxem Boij praeclare et fortiter dimicarunt. In der Seeschlacht gegen den Xerxes kämpften mit ausgezeichneter Tapferkeit die Bojer. (Des Vincenz von Pallhausen Garibald erster König Bojariens (München 1810) in den Belegen S. 175. n. 86.)

*) V. von Pallhausen am a. O. S. 91. n. 37.

grünnes Futter; *Γρύζω*, ich grunze (Laut der Schweine) auch kreuschen; *Γρύλλη*, und *Γρυλισμος*, das Grunzen, daher mag auch die Benennung des Insektes: die Krille stammen; *Γῦρος*, ein Kreis, und *Γυρόω*, ich ründe; *Δαίω*, ich theile; *Θύμος*, Thymian; *Θύρα, η*, die Thüre, Pforte; *'Ιάχω*, ich jauchze; *Ιαῦ*, juh! juhe! *Λευκὸν*, Leukoie; (eine bekannte Blume) *Καλύβη*, die Kaluppe, Hütte, Laube; *Καππάριον*, das Diminut. von *Κάππαρις*, der Kappern-Strauch; *Κεράσιον*, die Kirsche; *Κέρω, Κειρω*, kehren; *Κηκίω*, ich quelle, dringe heraus, daher Keckwasser, Quellwasser; *Κίστη*, eine Kiste, (Kistler) eine Truche, ein Kasten, ein Tischler; *Κίτριον*, eine Citrone, *κίτρεα*, ein Citronen-Baum. *Κίχορα*, Cichorien; *Κλάγγω*, *κλαγγάζω*, klappern; *Κλειστόσ*, verschlossen, daher auch verkleistern; *Κλίμαξ*, eine Treppe, *κλικὶσ*, eine kleine Leiter, daher das deutsche klimmen, den Berg hinauf klimmen; *Κνήμη*, das Knie; *Κνιπεία*, Knickerei, Knauserei; *Κραζω*, krächzen; *Κρύσταλοσ*, der Kristal; *Κύμὶνον*, der Kümmel, *Κυνέω*, *κύω*, *κύσω*, küssen; *Κύνικλοσ*, ein Kaninchen; *Κρυπτη*, die Kruft, ein unterirrdisches Gewölbe.

Λεπρα;

Λεπρα, λεπρὸσ, ein Aussatz, daher Leprosen, Aussätzige; *λεύσσω, λεύσω*, ich leuchte; *Μάμμα*, die Mutter, Mamma; *Μαστίχη*, Mastix; *Μέταλλον*, Metall, Erz; *Μήνη*, der Mond; *Μύλη*, die Mühle; *Νέκω*, necken, sticheln, stechen; *Νέμω*, nehmen; *Νεόμην*, Neumond; *Νέοσ*, neu; *Νεότησ*, die Neuheit; *Νεφηλη*, der Nebel; *'Ογκη*, die Ecke; *'Ονομα*, der Name; *Πάπυροσ*, das Papier; *Πάππασ*, Papa, Vater; *Πέτροσέλινον*, die Petersilge, Petersilie, eine bekannte Pflanze; *Πόλοσ*, der Pol, Angel; *Πορφύρα*, die Purpur-Farbe, Purpur-Schnecke; *Πυρὴν*, der Kern des Steinobstes, auch von Weinbeeren, Fichten-Zapfen rc. Soll nicht hievon die Benennung: die Birne, stammen? *Ραγασ* auch *Ραγὴ*, eine Ritze, ein Riß, Spalt. *'Ρητὴρ*, der Redner, Sprecher; *'Ρόδον*, die Rose, Roth; *Σάκκοσ*, der Sack; *Σάλπη*, die Saupe, ein Meerfisch; *Σαπφειροσ*, der Sapphir, ein Edelstein; *Σαρδίνη*, die Sardelle; *Σκῆπτρον*, das Skepter; *Σκορπιοσ*, ein Skorpion; *Σκυτάλη*, ein Stecken, Stock; *Σκυτεὺσ*, ein Schuster, Schuhmacher; *Σμαραγδοσ*, der Smaragd, ein grüner Edelstein: *Σμάω, σμέω*, ich schmie-

re,

re, streiche, reibe 2c.; Σμύρισ, der Schmirgel; Στάδην, auch στήδην, stehend, στάω, ich stehe; Στείχω, ich steige; Στελλω, ich stelle, mache stehen; Στελεή, der Stiel; Στέμφω, ich stampfe; Στερρὸσ, starr, fest, hart; Στρεω, ich streue; Σστηρίζω, ich stütze; Στία, auch στίον, und στεία, ein Stein, Kiesel, ein Flußstein; Σστρηνήσ, streng; Στύγω, auch στυζω, ich stutze, staune; Σστύπαξ, Stupax ein noch üblicher Schimpfname; Στύποσ, der Stumpf, Stutz, Stamm; Στυράξ, der Storax, ein Gummi-Harz; Στύω, steifen, steif machen; Συγκλείω, siegeln, mit dem Sigil zu machen, verschlüssen, einsperren, einschlüssen; Σύμπαν, die Summe; Σφάλλω, ich fälle, bringe zum Falle 2c.; Σφήξ, eine Wespe; Τάξοσ, der Taxus-Baum; Ταῦσ, ist das Stammwort vom deutschen Tausend*); Τέγοσ, Dach, Decke; Τίγρισ, ein Tiger; Τόνοσ, der Ton; Υάκινθοσ, Hyatinth; 'Υστριχὶσ, eine Karbatsche, Peitsche, daher der beim Pöbel noch übliche Ausdruck: jemand strixen, d. i. prügeln, schlagen; Φάλαγξ von

Φαλοσ,

*) J. G. Schneider's klein griechisch-deutsches Handwörterbuch. (Jena u. Leipz. 1802.) Th. II. S. 446.

Φαλοσ, der Pfahl, und das deutsche Wort: die Planke*); *Φλαω*, blähen; *Φλυω*, fliessen, u. s. w.

Ich erlaube mir diesen Wörtern noch einige beizusetzen.

Das deutsche Wort: Buße möchte wohl aus dem griechischen *Βοῦσ* (ein Ochse, Kuh, oder Rind) stammen, weil man anfangs am Vieh, dem ursprünglichen Reichthume, daher in der lateinischen Sprache Geld pecunia heißt, jemand bestrafte.

In den alt baierischen Gesetzen kömmt unter dem Titel de Minutis §. 3. vor:

Seruus qui farinam et bracem etc. **) Dieses Brace, Braza, Brasium etc. ist das Malz zum Bierbräuen, das nach Adelung ehedem auch Braß (vom Brechen) genannt worden. Ich möchte dieses Wort lieber vom griechischen Worte: *Βράσσω*, *βράζω*, *βράσμα* ableiten

*) Schneider am a. O. S. 554.

**) J. N. Mederer Leges Baiuuariorum. (Ingolstadt 1793.) S. 282 u. 283.

ten, das die Bewegung eines innerlich, oder von aussen erschüttert werdenden Körpers ausdrücket, als des kochenden Wassers, des brausenden Meeres, des gesiebten Getreides, oder Mehles u. s. w.

Eben so heißt es in diesen Gesetzen Tit. IV. §. 4. si in eum uena percusserit ut sine igne stangnare non possit quod adacrati dicunt etc.*). Ich erkläre dieses Wort adacrati, oder athargrati nicht als Aderkratzen, sondern leite es ebenfals aus der griechischen Sprache, nämlich von Ἀτη (Schaden, Nachtheil) und χράω, χραύω (kratzen, ritzen) also einen Schaden durch ritzen hervorbringen, veranlassen. Das unter eben angegebenen Titel §. 1. vorkommende Wort: Pulislac übersetzt der gelehrte und unvergeßliche seelige Mederer**) als ein Beulenschlag; allein ich leite diese Benennung abermals aus dem Griechischen, wonach πολύσ,(viel) und λακόσ auch λακκοσ (ein Loch) ein Riß, ein abgerissenes Stück, das Ganze also eine bedeutende Wunde, eine starke Verwundung bedeuten möchte; gleich im folgenden §. dieser Gesätze kömmt dann die

*) Mederer am a. O. S. 107 u. 108.

**) S. 106. am a. O.

die blutrünstige Verwundung (Plotruns) vor, die nur um einen halben Schilling mehr, als die trockene Verwundung, bestraft worden ist. Dieser Ausdruck Plotruns kann nun ursprünglich der germanischen Sprache (Blut und runst, rünstig, rinnend) angehören, oder auch aus der griechischen sich ableiten, nämlich πλου̃τοσ (reich) und 'ρούσιοσ (roth) also eine sehr rothe (blutige) Wunde.

Das eben angeführte Gesetzbuch enthält im IV. Titel §. 8. auch eine Stelle folgenden Inhaltes: Si eum uiim (per vim) implexauerit, quod hraopant dicunt, cum VI. solidis componat. Der seel. Mederer*) hält diesen Ausdruck: hropant, Rhaobant, Hrapant, Hropant und Hrobaten für ein wahres Räthsel, und übersetzt die hier angeführte gesetzliche Stelle, wie folgt: „Wenn er ihn gewaltthätiger Weise auf„fängt, welches sie Hrapont nennen, so soll ers „mit sechs Schillingen büssen."

Ohne so anmassend zu seyn, dieses Räthsel lösen zu wollen, erlaube ich mir nur meine Meinung zu sagen. 'Ρασσω, ρησσω, heißt in der grie-

*) Am a. O. S. 109.

griechischen Sprache schlagen, zerschlagen, durchschlagen, zerschmettern u. s. w. Πάντοσε aber: überall hin, nach allen Seiten, also durchprügeln. Sollte diese Vermuthung nicht mißfallen, so würde also das Gesetz hier heissen: Wenn jemand den andern gewaltthätig durchprügelt ꝛc. (ihn am ganzen Leibe prügelt, schlägt, ohne alle Rücksicht, wohin er ihn trift.) Und dieses scheint mir um so wahrscheinlicher, als im ganzen vierten Titel der altbaierischen Gesetze nur von Schlägen Verwundungen und körperlichen Mißhandlungen, worunter das gewaltthätige Auffangen nicht gehört, die Rede ist.

Ferners wird in diesem Gesetzbuche Titel I. §. 13. unter andern angeführt: De apibus X. uasa pullos IIII or oua XV. reddant parafretos donet aut ipsi uadant ubi eis iniunctum fuerit. Der öfters hier angeführte Mederer *) übersetzet diese Stelle: „vom Honig „die zehente Maaß, wie auch 4 Hühnlein, und „15 Eier. Sie sollen Dienstpferde (para-„fretos) liefern, oder selbst gehen, wohin es ih-„nen auferlegt wird,“ und in der Note erklärt er

sich

*) Am a. O. S. 63 u. 67.

sich über die parafretos, d. i. „Dienstpferde zum „Gebrauch der Herrschaft."

Nachdem aber in eben diesem § das Gesetz von der Hand= und Menat=Scharrwerk spricht, indem es fortfährt: Angariaſ cum carra faciunt usque quinquaginta leuuaſ (leucas) etc. so wird es bedenklich das Wort parafretos als Pferde=Frohn zuerklären, und ich glaube, daß demselben ein anderer Sinn unterliege, auch überhaupt der Ausdruck parafretos reddant auf apes, pullos und oua zu beziehen seye. Dieses scheint mir um so natürlicher als, wenn ich die Ableitung dieses Wortes wieder von der griechischen Sprache nehme, das Wörtchen Παρά neben, bei, hiezu, wegen ꝛc. Φερέκαρποσ aber Fruchtbringend, und Φερέκακοσ Unglück, Arbeit, Strapatzen bringend, tragend oder duldend, heißt.

Nach meiner Meinung würde also det eigentliche Sinn dieser Stelle folgender seyn: vom Honig der Binnen sind das zehente Gefäß, von den Hühnern vier, und von den Eiern fünfzehen Stücke als Früchten Ertrag (oder von den mit dieser Abgabe belästigten Bauern) zu reichen, von welchen

chen

chen dieselbe an jenen Ort zu bringen sind, der ihnen zur Einlieferung bestimmt ist.

Schon Wachter läßt verschiedene in den altbaierischen Gesetzen vorkommende eigene Ausdrücke aus der griechischen Sprache abstammen, und leitet z. B. das in LL. Bajuw. T. II. c. 3. vorkommende Wort carmulum aus dem Griechischen *Χαρμη;* (Streit, Kampf, Schlacht) allein das Ulum oder Uluen sagt der berühmte Herr von Pallhausen am a. O. S. 63 wußte keiner zu erklären. Villeicht ist dieses das griechische Beiwort *όυλοσ η, ον,* statt *ολοοσ* das auch verderblich heißt, und dann wäre die Stelle: Si quis seditionem suscitauerit contra Ducem. quod Bajuwarii Carmulum dicunt, zu verdeutschen: Wenn jemand gegen den Herzog einen Aufruhr erreget, das die Baiern einen verderblichen Streit nennen. Der seel. Mederer am a. O. S. 76 leitet Scharmüzel von diesem carmulum ab.

Da ich nicht gesonnen bin, eine Abhandlung über die Verwandschaft der Deutschen, und besonders der altbaierischen Sprache mit der von Gräcien zuschreiben, sondern nur einige Winke

zu

zu geben, und darzuthuen: daß meine geäusserte Meinung nicht so ganz grundlos seyn möchte; so begnüge ich mich dieses hier angeführt zu haben, und überlasse Urtheil und Spruch Männern, die mit gründlichern Einsichten, tiefern Blicken, grössern Talenten, und umfassendern Wissenschaften und Kenntnissen begabet sind.

Geschrieben München den 15. August 1814.

Der Verfasser.

III. Periode.

Erweiterung und Ausbildung der Stadt.

§. 1.

Bei der Erbauung Münchens beabsichtete man die Anlage einer Handelsstadt, und so wurde die über die Isarbrücke sich ziehende Heerstrasse durch die Mitte der Stadt fortgeführt, theils um der Entrichtung des Zolles von den durchgehenden Waaren und Kaufmanns-Gütern desto mehr versichert zu seyn, theils um den Bürgern dieser Stadt mehr Nahrung und Gewerbe zu verschaffen, theils auch um den daselbst niedergelegten Gütern, und Handels-Artikeln sowohl, als auch den allda verweilenden, bis zu derselben Abführung und weitern Spedition, innerhalb den Festungswerken Sicherheit zu verschaffen.

§. 2.

Wenn aber gleich Mauern, aus Steinen erbaut, die Stadt umschlossen, und steinerne Thore den Eingang eröfneten, so glaube man ja nicht, daß auch die Häuser von Steinen aufgeführt gewesen. Diese waren größtentheils aus Holz gezimmert, und so leicht, daß sie ein starker Wind um-

umwarf [1]). Eben daher wird in Urkunden angeführt, wenn ein Bürger, oder Einwohner ein aus Steinen gemauertes Haus besaß, und dieses scheint im ersten, und zweiten Jahrhundert nach Erbauung der Stadt Ausnahme von der Regel gewesen zu seyn [2].

§. 3.

Zwar standen die Häuser nicht so enge gereihet an einander, zwar hatte jedes seine Hofstatt (Hofraite) und meistens auch sein Gärtchen, wodurch also die Feuersgefahr bei hölzernen Häusern etwas vermindert gewesen; allein der Wind konnte dann auch desto heftiger die Häuser packen, und werffen, und vom sogenannten Flugfeuer wurden auch gesönderte Häuser zur Zeit einer Feuersbrunst ergriffen, und in Asche verwandelt. Doch nicht allein wegen Verminderung der Feuersgefahr wurden die Häuser der Stadt entfernt von einander gehalten; der eigentliche Grund lag in der Idee einer Festung. Sie sollte dem äussern Feinde widerstehen, sich halten gegen desselben Angriffe, und

1) Noch i. J. 1490 am Dienstag den 8. Junius hat ein Orkan bei 200 Häuser in und um München umgeworffen. (Anonym. Monacens. breve Chron. Bav. ap. *Oefele* scr. rer. boic. T. I. p. 48.) Sogar die Ulrichs Kirche zu Augsburg hat ein Orkan Abends an St. Peters und Paul Tage 1475 niedergeworffen, (Chron. Georgii Schamdoeher ap. *Oefele* T. I. p, 317.

2) Der zu diesen Zeiten ein aus Steinen gemauertes Haus besaß, war ein stattlicher, reicher Mann. Ich vermuthe, daß daher der gewöhnliche deutsche Ausdruck: ein steinreicher Mann, sich leiten möge.

und da war es Nothwendigkeit, daß auch Gärten in der Stadt bestanden, um Gemüse zu bauen; Scheunen waren, um Früchte aufzubehalten [1]).

Zur Zeit der Befehdungen, des Faustrechts war keine Sicherheit für die Habe ausserhalb den Ringmauern einer Stadt, und so erfoderte auch dieses, daß man in die Stadt Vieh und Feldfrüchte brachte, verwahrte.

§. 4.

Da der größte Theil der Stadt aus hölzernen Gebäuden bestand, da Polizei-Anstalten zur Vorbeugung der Feuersgefahr, und bei ausgebrochenem Feuer zur Dämpfung desselben noch nicht zweckmäßig wirkten, so war es eben kein Wunder, wenn öftere Feuersbrünste entstanden und mehrere Hänser einäscherten. Solcher gewöhnlichen Eräugnüsse von unbedeutendem Erfolge gedenken aber auch nicht die baierischen Jahrbücher, wohl aber des großen Brandes, der am 14. Februar 1327 den dritten Theil der Stadt vernichtete, wodurch auch die Peters-Pfarrkirche, der Baarfüsser Kloster in der Vorstadt Graggenau, dann das heil. Geist-Spitall ein Raub der Flammen geworden, und selbst die Ludwigsburg großen Schaden litt [2]).

1) Konrad von Tannen, Dechant des Kollegiat-Stiftes zum heil. Andreas in Freising hatte in der Stadt München einen gemauerten Getraid-Kasten, den er 1334 dem Kloster Fürstenfeld vermachte. (*M. B.* Vol. IX. p. 171. n. 79.)

2) *Hundii* Metrop. Salisb. T. II. p. 239. *Avent.* Annal. boic. L. VII. p. 618.

Am Tage nach St. Georg 1429 entstand in der Kreuzgasse eine Feuersbrunst, welche alle Häuser daselbst bis zum Neuhauser-Thore verzehrte. Mehrere bedeutende Feuersbrünste verwüsteten noch die Stadt, derer man hier folgender erwähnen will. Der große Brand im Thale 1417 [1]); in der Schwabinger-Gasse, wo das Feuer im Hause des Bürgers und Bäckers Gümpell 1425 entstand; und die Feuersbrunst in der Pranner-Gasse am Freitag vor Philipp und Jakob 1434 [2]), dann an der engen Gassen i. J. 1441 [3]).

§. 5.

1) *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VII. p. 144 von Falkenstein in seiner baier. Gesch. Th. III. §. 8. S. 448 nennt das Jahr 1418, und behauptet, daß auch die Graggenau abgebrannt wurde.

2) Da man damals noch keine Wasserspritzen zur Dämpfung des Feuers kannte, so waren die Löschanstalten sehr unvollkommen; indessen bestand doch eine städtische Feuer-Ordnung, die in zwei Theile: Vorbeugung und Rettung, zerfiel. In ersterer Hinsicht wurde beliebt mit Ziegelsteinen die Häuser zu decken, der aber dieses nicht vermag, soll sein Schindeldach mit einer Feuermauer umgeben. Brennbares Material, als Stroh, Heu ꝛc. soll in den Scheunen und Speichern trocken und sicher aufbewahrt werden, und das nämliche soll mit Kohlen und Holze geschehen. Flachs in der Stadt zu dörren, Fässer zu pecheln, oder sonst mit Feuer und Licht unvorsichtig umzugehen, wurde strenge untersagt, und deßwegen auch eine Feuerbeschau angeordnet, und von Zeit zu Zeit vorgenommen. Die Rettungs-Anstalten bestanden im Löschen mit Wasser, und im Niederreissen der brennenden, oder vom Brande bedrohten Gebäude. Um dieses zu erzwecken, mußten die Bader, (Badinhaber) die Kornmesser und Schäfler, sobald das Zeichen mit der Sturmglocke wegen des ausgebrochenen Feuers gegeben worden, mit Wasser in den Schaffeln zum Brandplatze eilen; die geschwornen Feueraufseher hatten sich

mit

§. 5.

Die Erweiterung der Stadt München unternahm Churfürst Rudolph, sein Bruder Ludwig,

mit ihren Wassereimern; Mauerer, Zimmerleute, Salzmesser, Trockenlader, und Aufleger bei der Holzlente aber mit Aexten einzufinden. Den Weibern und Mädchen war es verbotten an dem Orte, wo es brennt, zu erscheinen, weil sie mehr hindern, als gut machen. Derjenige, in dessen Haus das Feuer ausbrach, war schuldig auf der Stelle seinem Gassenhauptmann die Anzeige zu machen. Magistratspersonen leiteten die Rettungs-Anstalten. (Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie rc. B. VI. S. 101. §. 2 — 9 rc.)

Eine neue Feuer-Ordnung v. J. 1434, welche im Münchener Stadtarchive in einem in Schweinleder gebundenen Akten Tome mit der Aufschrift: Alte, und newe ordnunge von ainem Ersamen Rath geordnet gesetzt vnd durch Statschreyber zusamen auch registriert wie hernach volgt, enthalten ist, befiehlt, wie folgt: „Item an allen gassen da das feur nit ist. Soll niemant mer austragen, als man bisher Than hat, aber an der gass da das feur ist, mag man wol ausstragen. Wer das vberfert, den wil man straffen an leib vnd guet.

Item an yeglicher gassen, darnach sie groß ist zwen oder vier Haubtman machen. die solln div hauslevt in den Viertailn sezen, Vnd diesselbn hauslevt stelln. dan die levt, ob es in derselbn gassen. der hat vor sein prun anzeschaffn zeretten oder abzeprechen. Item sie Sulln auch an derselbn gassen pieten Schapffen Wasser vnnder dueher bey den Laitern yederman ze habn.

Item an den gassen div prynnen habn vber den Symer voll Wasser von ostern biß auf Bartholomey.

Item die pösen Levt Weib vnd man petler vnd pueben nit beherbergen vnd auff der Stat thun.

Item von den fliegenden feurs wegen soll yederman bewart sein, da got vor sey, ob sich ein feur erhieb, das dan yederman auf seinem Dach, darnach

es

wig, nachmaliger Kaiser, führte sie aus, und vollendete das Werk, wenn er gleich mehrere Häuser

es gros ist, auch kain Hülff, ain Mensch oder zway auf sinen dach mit wasser hab, Item hadern haben an Stangen, damit man die also netz. auf den schinttel dachern man nit bleiben mag. Soll man glennter machen, damit man darauf pleiben mug. Es soll auch ein yeglich haus ain Laitern oder zwo habn.

Item prunnen in die Stat pringen von den keßhen bey Tallkirchen (das Keck-(Quell-) Wasser bei Thalkirchen in die Stadt leiten zu Brunen) das wer ain groß Rettung des feurs. — —

Wen der Richter oder Stat Redner zu ainem feur kombt an Wellicher gasse das sei. So habent sy baid gewalt oder Jr eintweder selb Wannder, das sy ab heissen prechn. ainen Fürst, oder mer als sy bei Jrn treuen erkennen, (Einen Dachstuhl, oder sonst einen Theil des Gebäudes zur Rettung des Ganzen auch bei allgemeiner Noth abzubrechen, und niederreissen zu lassen, war damals als eine Handlung der Gerechtigkeit angesehen, und mußte wegen der Gefahr auf dem Verzug vom Stadtrichter, oder Sindikus befohlen werden) das es der stat aller Pest (Beßtes) sey. Wer das nit, der geit dem Richter 1. Pf. der Stat 5. Pf. vnnd wer sein Zimer (die Benennung Zimmer stammt vom zimmern aus Holze her, weil ehemals die Häuser größtentheils aus Holz gezimmert waren) wirt abprechen bleibt dan das feur hie dißhalb seiner hofstat. So helffennt Jm sein nachpaurn (Nachbarn, die an ihm nahe gebauet haben) den der pruch Ze frummen ist." (Eine Art von Brand-Assekuration.)

3) Eben angeführter Stadt-Archivs-Akten-Band S. 152. zr. Um Feuers-Gefahr nach Möglichkeit zu beseitigen, durften kein Schmid, oder sonst ein beim Feuer arbeitender Handwerker auf seiner Esse Feuer haben, als zwischen dem Läuten der Feuer-Glocke, und der Pfarrmette. Ausgenommen waren aber hievon die Sporrer, Schlosser und Goldschmide. (G. v. Sutner am a. O. §. 11. S. 492.)

ser i. J. 1315 niederreissen ließ, weil derselben Besitzer es mit seinen Bruder Rudolph hielten, und so feindlich gegen ihn gesinnt gewesen [1]). Indessen verhieß Kaiser Ludwig in der Folge Münchens Bürgern niemals mehr mit solcher Strafe gegen Schuldige zu verfahren [2]).

§. 6.

1) Verum Rudolfus Dux Bawariae cum vxore sua Mechtildi diabolo instigante adhuc cum Rege Ludovico fratre suo non desinit discordare — — Posthaec Bavariam intrans recepit se in Monaco, ubi quidam de eivitate sibi magis favebant, quam Regi; quod tamen non cessit eis in bonum, quia jubente Rege ac se vindieante, quorundam domus in civitate, qul eius iram merebantur, dilapidatae sunt penitus et eversae. — — (*Volcmari* Chronica de gestis Principum ap. *Oefele* scr. r. b. T. II. p. 548.)

2) Da Münchens Bürger durch dieses Beispiel der Strenge abgeschreckt, nun alle mit treuer Ergebenheit dem Kaiser anhiengen, und da sich derselbe entschloß diese Stadt, würdig einer Kaisers Stadt, zu gestalten, so verlieh er ihr in einer Urkunde, gegeben München am Freitag nach St. Michaels Tag 1319 verschiedene ansehnliche Vorrechte und Freiheiten, und versprach zugleich, daß künftig nie mehr die Strafe der Häuser Demolirung daselbst eintreten solle, eingedenk des römischen Gesetzes der zwölf Tafeln: die Stadt soll nicht durch Ruinen verwildert und entstellet werden. (Ne vrbs ruinis deformetur) Daher heißt es unter andern in dieser Urkunde: „Wir haben „in (den Bürgern Münchens) auch die besunder „gnad getan, vnd daz recht gegeben, daz „wir, noch vnser Erben, noch vnsers Bru„der seligen Erben noch dhainer vnser „nachchomen in fürbaz nimmer met dhain „Haus in der Statt niderbrechen suln." (v. Bergmann am a. O. Urk. Ziffer LV. S. 53.) Der Kaiser mochte auch wohl eingesehen haben, daß die Strafe des Niederreissens der Häuser unschuldige mit=

§. 6.

Die Erweiterung der Stadt ergab sich eigentlich von selbst. Die Bevölkerung derselben vermehrte sich, und die alte, in der Folge innere Stadt genannt, bot nicht mehr hinlänglichen Raum zur Wohnung der angewachsenen Volksmenge. Das Thal und der Anger (§. 60 u. 61. Th. I.) wurden zuerst mit Häusern besetzet, und nun entstanden dieselben auch in der Gragenau, und in den Hacken, nachdem die Klöster der Franziskaner und Augustiner, dann die Seelenhäuser Pütrich und Ridler in Münchens Vorstädten ihre Existenz erhalten hatten.

§. 7.

An Volksmenge und Reichthum war nun München der benachbarten Bischofs-Stadt Freising überlegen, der Handel von Verring ward niedergedrückt, und dieser ehemals so glänzende Handelsort sank herab in die Reihen gemeiner Dörfer. München ragte an in- und extensiver Grösse bedeutend hervor, und kam frühe mit Augsburg und Regensburg in Handluugs-Verbindungen und

mittreffe, die Stadt verunziere und der Vergrösserung und Verschönerung derselben ein großes Hindernüß seye. Man müsse daher die Bauliebhaber eher aufmuntern durch ihnen bewilligte Vortheile, als abschreckend wirken. Erzherzog Rudolph von Oesterreich beherzigte dieses ebenfals, und befahl i. J. 1360. daß in Jahres-Frist alle öden Häuser in Wien gebaut werden sollten, wornach sie drei Jahre schätzungsfrei wären. (*Adriani Rauch* rer. austr. script. (Viennae 1794) Vol. III. p. 86.)

und Merkantil-Geschäfte, als aus beiden diesen Städten Kaufleute und Wechsler in München ansässig geworden und Bürger-Familien, wie die Bart, Pütriche und Ridler in diesen Städten ihre Häuser gründeten, und Geschäfte machten [1]).

§. 8.

Da zur Handelsstadt von nicht unbedeutendem Range München herangewachsen, da mit dem Waarenumsatz, mit dem Salzhandel Reichthum sich sammelte [2]), so war eine nothwendige Folge die ganze Stadt (innere und äussere genannt) mit einer Mauer zu umfassen, die ehemaligen Vorstädte mit der alten in eine Stadt zu vereinen, so ein Ganzes zu bilden, und demselben durch Mauern und Gräben Schutz und Sicherheit gegen feindliche Anfälle zu gewehren, Um aber sowohl die Stadt-Thore, als auch die Ringmauern auf 40 Schuhe frei zu halten, und die Wege innerhalb denselben rein zu haben, war es verbotten an denselben Gebäude aufzuführen [3]).

§. 9.

1) Kaiser Rudolph bewilligte in einer zu Wien II. Idus Aprilis 1280 im sibenden Jahre seines Reichs gegebenenen Urkunde: daß die Münchener Bürger für sich und ihre Güter im ganzen römischen deutschen Reiche die nämlichen Rechte und Freiheiten zu Wasser und zu Land haben sollen, wie die Bürger von Regensburg.

2) Karl Heinrich von Lang Bruchstück einer baier. Handelsgeschichte aus der Regierungszeit Herzog Ludwigs des Strengen v. J. 1253 — 1294. (München 1814) 6. 8. 14 u. 23.

3) Die Geschworne habent gesezt (am Ulrichstage 1427) daz niemant an der Statmaur noch an die Tüll noch

an

§. 9.

Da der Säckel der Gemeinde nicht hinreichte um mit doppelten Mauern den Umkreiß der Stadt zu umschlüssen; so ertheilte Churfürst Rudolph dem Stadtmagistrate am Blasius Tage 1301 das Ungeld vom obern und untern Thore, um die bereits angefangenen erweiterten Festungswerke fortsetzen zu können, und bewilligte in so lange desselben Genuß, bis sie vollendet seyn würden [1]; Kai-

an die Torr der Stat pawen sol daz die Eysenstang die darzur gehort gerüren müg und Swaz ietzo in derselbe wochn gepawen ist, daz sol man abprechn. Ez sol auch niemant dheinen Mist daranschütten, der geit dem Richtr XII. dn, der Stat 1. Pf. dn. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 107. §. 22.)

1) Nos Rudolfus dei gracia Comes Palatinus Reni, Dux Bavarie notum facimus presentium inspectoribus vniuersis, quod dilectis nobis consulibus et Vniuersitati Ciuium Monacensium ad hoc, vt ciuitatem nostram Monaci munire ac circumdare muro facilius et commodius valeant, quemadmodum ipsam muro ambire laudabiliter inchoarunt, *Ungelt* nimirum ibidem ad snperiorem et inferiorem portam dicte civitatis ad percipiendum tam diu afsignauimus. Sev tenendum quousq; muro, vt premifsum, inchoato circumdata complete fuerit ciuitas praenotota. Et si ciues prenotati vltra id, quod de dicto Ungelt percipiunt, de pecunia sua pro consumatione dicti muri adeo modicum impenderent, vel impendere nitentur, quod ex hoc completio muri ambientis ciuitatem eandem tardari notabiliter videretur. (Der Fürst sorgte hier für richtige Verwendung der Ungeldserträgnüsse zum gegebenen Zweck) quodcunq; duo ex nostris consülibus, et duo de consilio predictorum ciuium, eosdem ciues sequenti anno impendere mandauerint. id ipsum pro celeri completione dicti muri

Kaiser Ludwig der Baier aber gab ihm dieselbe am Freitag nach St. Michaels Tage 1319 für immer in Erwägung, daß die Unterhaltung dieser Mauern, Gräben und Brücken immerwährend einen beträchtlichen Aufwand erfodere [1]).

§. 10,

ri impendere tenebuntur. In huius rei testimonium presentes damus nostri Sigilli robore communitas. Datum Monaci anno Doi. 1301. in die beati Blasii Martiris. (M. v. Bergmann beurk. Gesch. der Stadt München in den Urkunden Ziffer IV. S. 3.

In der Stadt Nürnberg war ein gewisser Prewttinger der Mann, der daselbst das Ungeld eingeführt hat. Das breve Chron. Norinbergense bei Oefele T. I. p. 331 schreibt von demselben: Eodem anno (1397) okiit Prewttinger feria III. antè Andreae, der Visiercr der das nngelt hie auffpracht. Es scheint, daß er wegen dieser Einführung nicht gar zu beliebt gewesen.

1) Wir Ludowich v. G. G. Romischer Chunich, zu allen zeiten merer des Riches, Verrehen offentlich an disem brief. Daz wir angeseheu habn div getrwen swaer vnd manichvaltig dieust, di vns —— der Rat —— vnd div gemain über al, vnserer getrwe Purger ze Munchen vntz her willichlich getan habent, vnd noch fürbaz tvn mügen, vnd habent in div besunder gnad getan, daz wir erchennen vnd erchant haben, als wir mit Warhait chuntleich beweiset sein, Daz daz Vngelt in der Vorgenanten vnserer Stat bei obern vnd indern Tor zu recht, zu Der selben vnsrer stat gehört, daz man div da von pawen, pozzern sol vnd vesten alle zeit, swenn vnd wo not gesieht, wenn es vnnser vordern darvmb erfunden habent, vnd aufgesezt, vnd darvmb wellen wir vnd gehaizzeu in auch mit gvten Trwen, Daz dazselb Vngelt swaz es giltet vnd gelten mach, ewichlichen der vorgenant vnsrer Stat beleiben sol —— — Darüber ze einem vrchunde geben wir in disen brief mit Vnnserm Insigl versigelten. der geben ist ze Munchen des Freytags nach sant Michels tag. do man zalt von Christs geburt 1319, Im fünften Jar vn-

§. 10.

Um diese erweiterten Festungswerke mit kleinerem Kostenaufwande und mit mehr Beschleunigung zu vollführen wurde auch das Landvolk in der

unsers Riches. (v. Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer CIV. S. 98. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie ꝛc. (München 1800) B. VI. S. 165.)

Auch die Stadt Reichenhall wurde aus den Mitteln der Ungeldsgefälle mit Mauern und Gräben umgeben, und aus denselben in den erfoderlichen Vertheidigungsstand unterhalten. In einer Rechnung des Herzogs Georg v. J. 1479 heißt es unter andern: „Vermerkht den Umgeld, den des gnedigster Her „Herzog ꝛc. zu Widerstand der Türken Befestigung „vnd gebaue der Statmauren, Halbturm vnd Wehr „seiner stat Reichenhall aus sondern genaden von „Wein, möth, vnd Bier bis auf seiner genaden Widerruffen einzenemmen vergönnt hat.“

Um die Festungswerke der Stadt Rhain zu verstärken, und zu unterhalten bewilligte derselben in einer Urkunde, gegeben zu Schönfeld am Sonntag vor St. Gallentag 1403 Herzog Stephan das Ungeld, und zu gleichem Zwecke bezog nach Inhalt eines Saalbuches der Grafschaft Vohburg v. J. 1494 auch Neustadt an der Donau das Ungeld. Der Stadt Landsberg überließ Kaiser Ludwig i. J. 1315 das Ungeld zur Entschädigung der Kriegs-Beschädigungen, dann Wiedererbauung der Stadt, welches Herzog Stephan 1364 bestättiget hat. (G. v. Lori Gesch. des Lechrains, Th. II. S. 54 — 66.) Der Stadt Amberg bewilligte ebenfalls Kaiser Ludwig der Baier auf 10 Jahre zwar nicht das Ungeld, denn dieses wurde in der Oberpfalz späters eingeführt, jedoch andere Zölle i. J. 1326 zur Wiedererbauung derselben, und erneuerte diese Zollbeziehung, als die 10 Jahre vorüber gewesen. Item Dominus Rex dedit civibus in Amberch Thelonium suum auf dem Aertzperg et Thelonium in civitate Amberch ac jura civitalis pro reformatione civitatis

Frohne aufgeboten [1]). Dasselbe mußte mit Pickeln und Spaden an den Gräben arbeiten, den Angerbach in die Stadt leiten, und mit seinen Pferden Steine und anderes Bau-Materiale herbeiführen. Diese Frohne war keine neue Last für die benachbarten Landsbewohner, und rechtfertigte sich auch dadurch, weil bei vergrößerter, und befestigter Stadt dieselben beßeren Verkauf ihrer Früchte und selbst Schutz und Schirm zur Zeit allgemeiner Noth, und feindlicher Einfälle für Hab und Gut innerhalb derselben fanden.

§. 11.

tatis ejusdem per decem annos continuos, postquam expiaverint littere ipsis super eisdem Theloneis prius date. Datum in Velburch feria secunda ante asces. Domini. Anno Domini 1326. regni sui anno XII. (Acta quaedam Ludov. Bav. Caes. Aug. apud. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 783.)

1) Mehrere Städte Baierns wurden durch aufgebotene Frohnarbeit der benachbarten Unterthanen befestiget. Herzog Meinhard ließ auf 4 Meilen im Umkreise die Landesbewohner i. J. 1362 zusammen kommen, um die Stadt Ingolstadt zu erweitern, und in Vertheidigungsstand zu setzen. (L. Westenrieder's Berichtigung der Regierungsgesch. H. Meinhard (München 1792) S. 24. u. Beil. Ziffer XIII.) Kling war schon i. J. 1343 mit Ringmauern befestiget, welche durch Beiträge der Klöster Rott, Attl und Beiharting aufgeführt und unterhalten wurden, und welche fortzuleisten denselben erst Kaiser Ludwig der Baier nachgelassen hat. (*M. B.* Vol. I. p. 443. n. 110.) Auf gleiche Art mußten zu den Festungsmauern der Stadt Vilshofen die Klöster St. Nikola bei Passau, Niederalraich und Aldersbach beitragen, und hievon befreiten dieselben erst die Herzoge Heinrich der ältere, Otto und Heinrich der jüngere i. J. 1320. (*M. B.* Vol. IV. p. 356. n. 42.)

§. 11.

Da bei vermehrten Handel stark das Fuhrwerk durch das obere und untere Thor gieng, da es an einem großen Platze gebrach, um Waaren ab- und aufzulasten, und zum Verkaufe feilzubieten; so ließ Kaiser Ludwig die in der Mitte des heutigen Marktplatzes gestandenen hölzernen Fleischbänke (§. 92. Th. I.) niederreissen, und vor das Thalburger- oder untere Thor, auf einem dem Kloster Tegernsee damals angehörigen Platz, worauf Heinrich der Sander eine Hofstat gehabt, unweit des heil. Geist Spitals versetzen, wo sie noch heut zu Tage stehen. 1) (§. 9. Th. I. S. 14.)

§. 12.

1) M. v. Bergmann beurkundete Gesch. von München. S. 25. Eine Urkunde des Kaiser Ludwig, gegeben zu München 1315 am nächsten Sonntag nach unsers Herrn Auffahrts Tage im ersten Jahr seines Reiches, sagt unter andern: — — — „Darumb daz „si di flåschpenche (Fleischbank) hinab legen vnd „machen sulln bei dem Talpurgtor auf diu Hofs„tat diu weilent Heinrichs dez Sanders gewe„sen ist, vnd daz der margt dest Lustsamer vnd dest „schöner vnd dest gemachsamer sey Herrn, Burgaren, „Gesten vnd allen Leuten, di darauf ze schaffen ha„ben, und haben in auch erlaubt vnd gevreyet diu „Stat, do di Protpench (Brodbank, Brodhaus) „ligent, vnd daz drinchhaus (Trinkhaus, Trinkstube) „ob si die Protpench, um daz drinkhaus anderthalben „legen wellent ober legent, daz si dez vollen gewalt „habent, (daß die Brodbank und das Trinkhaus ebenfalls am Marktplatze gelegen, oder doch denselben verenget haben) vnd daz dieselben stet auch vreyer „margt sein daz man nimmer mer darauf nicht „pawen sol.“ — — — (v. Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer LIV. S. 52.) Diese nennt man

heute

§. 12.

Die Folge war, daß nun an diesem großen Platze nach Italiens Bauart mehrere aus Steinen aufgeführte Häuser, unten mit einem Portikus (mit Bögen, Arkaden) versehen, entstanden, und daß unter, und an denselben auf St. Peters Pfarr Seite die Krämmer- und Handlungs-Gewölbe, auf unser l. Frauen Pfarr Seite aber die Getraid-Hallen angebracht wurden, daher man es auch unter den Krämen, und unter der Schranne hieß. Die Schrannen- oder Getraid-Hallen waren in die obere und untere abgetheilt.

§. 13.

Für den Verkauf des Klauen-Viehes war schon immer der Rindermakt, eine Gasse in der innern Stadt, noch heute so genannt, bestimmt

heute die untere Fleischbank. Wann die obere erbauet worden, kann dermal noch nicht angegeben, wohl aber angeführt werden; daß sie i. J. 1555 erweitert worden, indem zu diesem Behufe Häuser und Gärten, welche das Kloster Scheftlarn schon im XIII. Jahrhundert an dem heutigen Färbergraben innegehabt hatte, zum Theil hierzu verwendet wurden. (J. N. v. Krenner über die Sigel vieler Münchener Bürger-Geschlechter ꝛc. Abth. I. §. 18. S. 108. Note h.)
Dieser große freie Platz wurde in der Folge für die Turniere verwendet. Das letzte Fuß-Turnier hatte bei der Hochzeits-Feier des Herzogs Wilhelm V. mit Renata Herzogin von Lothringen 1568 auf diesem Platze statt. (Des herzoglichen Kanzlei-Verwandtens Hanns Wagner Beschreibung dieser Vermählungs-Feierlichkeiten. Mein baier. Künstler-Lexikon B. II. S. 268.)

stimmt [1]), der Pferde- und der Schweinmarkt aber wurden in der äussern Stadt, und zwar ersterer am Anger, letzterer aber im Hackenviertl gehalten. Und da auch Weinlager in München statt hatten [2]), so wurden dieselben unweit des Hauptmarktes in jener Gasse angelegt, welche hievon noch zu unsern Zeiten die Weinstrasse genannt wird [3]).

§. 14.

1) Der Rindermarkt wurde i. J. 1253 die Waltmanger-Strasse, vulgo inter Watmangarios) genannt. (§. 91. Th. I.)

2) An der Weinstrasse hatte Johann Kruech, Bürger zu München ein Haus. Dieser schuldete dem ebenfals mit einem Hause an dieser Strasse versehenen Konrad Wilprecht 122 Pfunde Münchener Pfeninge um Wein, den er ihm zu kaufen gegeben. Beide Bürger scheinen Weinhandel getrieben zu haben, und, wenn man sich erinnert, daß an vielen Orten eine Weinschenke, auch Krug genannt wird, so möchte der Johann Kruech seinen Namen dem Gewerbe abgeborgt haben. (J. N. v. Krenner am a. O. Abth. II. §, 18. S. 105. Note **). Ein Konrad Krug (Amphora) kömmt mit Konrad Bart in einer Augsburger Urkunde v. J. 1286 als Bürger von Augsburg unter den Zeugen vor. (Placidus Braun Gesch. d. Bischöfe von Augsburg B. II. S. 315.) Villeicht stammt dieser Joh. Kruech von der Augsburger Familie ab.

3) Wein wurde in Baiern an mehreren Oertern gebauet, (§. 14. S. 27. u. §. 41. S. 72. Th. I.) und also bestanden auch Weinlager, zumal mit Weinen Handel getrieben wurde, und mehrere baierische Klöster sogar Wein-Schenken hatten. Das Kloster Seon durfte in Ober- und Nieder-Seon Wein aus seinem Keller schenken, und wurde darauf i. J. 1392 vom Herzoge Stephan mit der Ungeldsfreiheit begabet. (*M. B.* Vol II. p. 148. n. 24.) Das Kloster Tegernsee hatte ebenfals das Weinschenk-Recht, worüber ihm Herzog Albert IV. i. J. 1480 von einem

§. 14.

Die Küfner (Böttícher, Schäfler, Faßbinbinder) waren für die Stadt München unentbehrliche Handwerker, derer man vieler bedurfte, um nicht nur Wein- und Bier- und Salz-Fässer, sondern auch Fässer und Stübiche für die Kaufmanns-Güter zu verfertigen und auszubessern. Villeicht waren sie ursprünglich auch zugleich die Trockenlader.

§. 15.

Ich werde nicht irren, wenn ich behaupte, daß gleich nach Entstehung der Stadt diese Handwerker ihre erste Wohnungen in jener Strasse gehabt haben, welche vom Markte nach dem obern Thor (in der Folge schöne Thurm genannt) zuführt, woher denn auch der Namen Kufringer-Gasse (von Kuffen ringen, Kuffen mit Ringen, Reiffen umgeben) stammen mag [1]). Erst zu jener Zeit, wo äussere Städte, oder Vorstädte entstanden, und man die polternden Handwerke nicht mehr in der Stadt duldete, mögen sie sich in jener Gasse niedergelassen haben, welche noch heut

nem jeden wälschen Faß 12 Schilling Pfening, von einem jeden Dreyling Osterwein 10. Schilling Pfenning, und von einem jeden schwäbischen Fäßlein 5. Schilling Pfening, alles Münchener Wehrung, zu einem Ungeld jeden Quatember zu geben anfgetragen hat. (*M. B.* Vol. VI. p 314. n 120)

1) Wem diese Meinung mißfällt, der mag sich an die gewöhnliche halten, gemäß welcher diese Strasse ihren Namen von der Familie der Kaufringer (§. 120. Th. I.) trägt.

heut zu Tage eben deßwegen den Namen Schaffler-Gasse trägt [1]).

§. 16.

Da dem Stadtrathe von München nebst dem Richteramte über die Bürger daselbst und der Pflege des Gemeindewesens, der Kirchen und frommen Stiftungen, auch die Polizei, das Vormundschaftsamt, das Bauwesen u. s. w. übertragen wurde; so häuften sich dessen Geschäfte dergestalt, daß er zu derselben Besorgung, und Unterbringung der Papiere eines eigenen geräumigen Gebäudes bedürfte, und so wurde am Anger das Stadthaus erbauet [2]).

§. 17.

1) Noch wird man im Umkreise der von Heinrich dem Löwen angelegten alten, oder ehedem genannten innern Stadt keine Schmide, Faßbinder, oder Bötticher, und Schlosser nur an abgelegenen Gäßchen antreffen. Bräuhäuser sind wohl in dieser alten Stadt verhanden: allein diese mag man zu den polternden Handwerken nicht gezählt haben, und derselben Versetzung von einem Orte in das andere war auch so leicht nicht auszuführen; zumal selbst bei der Ludwigsburg (dem jetzigen alten Hofgebäude) ein Bräuhaus gewesen. Ein Bräustadel (Bräuhaus) befand sich i. J. 1335 an der Kaufinger-Gasse. (*M. B.* Vol. XIX. p. 514. n. 19.) „Ez wellent auch die „Purger daz dhein Schaffler in der innern Stat wesenleichen mit Hauzz (ein Haus bewohnen) sizen do er „ein Hantwerch in würch" — — (Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. B. VI. S. 105. §. 12.)

2) Der Stadtoberrichter Michael von Bergmann will in seiner beurkundeten Gesch. der Stadt München S. 14 das an der Fürstenfelder Gasse liegende ehemalige Kloster Inderstorfer Haus (auf dem topographischen Plane der Stadt München v. J. 1806 ist die-

§. 17.

Aber bald sah er sich veranlaßt mehrere städtische Gebäude aufzuführen, und so entstanden

dieses Haus mit Ziffer 55 bezeichnet) für das erste Stadtrathhaus halten. Der geh. Rath von Krenner aber ist in seiner Abh. über die Sigille vieler Münchener Bürgergeschlechter Abth. II. S. 106 §. 18 in der Note, nicht dieser Meinung. Ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß ursprünglich der Stadtrath gar kein eigenes Haus für seine Sitzungen und Geschäfte gehabt habe, sondern, daß, wenn er auch irgendwo sollte sich versammelt haben, dieses in einem Hause irgend eines seiner Mitglieder geschehen. Schon der berühmte vaterländische Gelehrte Herr Lorenz Westenrieder bemerket in seinen angeführten Beiträgen B. V. S. 236, daß sich die Städte erst dann eigene Bürger- oder bürgerliche Rathhäuser erbauet haben, als ihre Geschäfte sich vervielfältigten, sie von den Kaisern und ihren Landesherrn mehrere Freiheiten und Auszeichnungen erhielten, sie mit andern Städten verschiedene Verträge errichteten u. s. w. Anfangs genügte den Magistraten, gleich den Zünften, bei ihren Versammlungen ein Zimmer, und eine Lade, worinn sie die Papiere verwahrten. Es dürfte daher das erste Rathhaus das noch jetzt am Anger stehende sogenannte Stadt-haus (auf eben erwähnten Stadt Plane mit Ziffer 165 bemerket) zuverlassig seyn; denn daß dasselbe in einer Vorstadt ursprünglich gestanden, thut nichts zur Sache, weil auch dort die Stadt München gewesen, und noch ist. Das dermalige Rathhaus am ehemaligen Talburg- oder unterm Thore, das hierzu verwendet worden, und nach und nach durch den Ankauf und Anbau mehrerer Häuser, wie noch augenfällig ist, erweitert und vergrößert worden, dürfte um die Mitte des XIV Jhrhunderts erbauet worden seyr, indem am Samstag vor Egidi i. J. 1460 Nachts um ein Uhr der Blitz den Rathhaus-Thurm in Flammen setzte, und denselben verbrannte. (Fragment

ein Baustadl zur Verwahrung der Baumaterialien, dann ein Rüst= oder Zeughaus zur Verwahrung der Waffen und des Kriegsgeräthes, eine Heuwage nebst einem städtischen Getraid= und Heumagazine[1]), und ein Manghaus, das unweit des Klarissinen Klosters am Anger, im

ment einer Chronik der Stadt München. Bei L. Westenrieder am a. O. S. 193. Will man indessen mit dem Entstehen des Stadtrathes von München auch ein Rathhaus haben, so dürfte eine alte Sage, gemäß welcher dasselbe an dem Kirchhofe zu U. l. Frau (am eben angeführten Stadtplane ist das Haus mit Ziffer 53 angedeutet) an dem dermaligen Filserbräu=Gäßchen gelegen gewesen, noch die wahrscheinlichste seyn; indessen kann ich derselben um so minder beipflichten, als die im nächstfolgenden §. angeführte Stelle aus einer Urkunde v. J. 1358 ausdrücklich spricht, daß das Stadthaus, worinn sich auch die Mange befand, am Anger gestanden habe. Merkwürdig bleibt indessen immer eine Stelle, die uns der gelehrte Herr Georg v. Sutner, ehemals Bürgermeister, und nun königl. Oberfinanzrath in München in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs=Polizei in München am a. O. §. 18. S. 520 Buchst. F. mittheilet: „Es ist ze wissen, dass unter der nidern „Ratstuben neben den Fleischbänken stet der Stat „Kaufhaus genannt das waghaws darinn sind Sechs „gewölb, die warten den Kaufleuten wann die her„komment mit Gewant von Eystett, oder anderthal„ben, denselben, die ir Gewand verkaufen wollen, „lecht der Wagmaister der Stat die Gewel noch je „Begeren." Hieraus ergiebt sich, daß schon 1358 das dermalige Rathhaus daselbst, wo es jetzt noch ist, gestanden habe.

1) Der Heu=Thurm (ein Verwahrungs=Ort des Heues) stand i. J. 1469 am Roßmarkte im Anger=Viertl. (*M. B.* Vol. XXI. p. 201. nro. 79.)

im Stadtrathhause daselbst sich befand, und 1358 schon existirte [1]).

§. 18.

Da alle diese Gebäude mit Steinen aufgeführt wurden, und also bedeutende Ausgaben für die Stadtkammer herbeiführten; so wurden auch Lieferungen einer gewissen Anzahl Steine, oder Zufuhr der Kalksteine, welche meistens aus dem Isarbette genommen wurden, als Bußen oder Strafen (Th. I. §. 150.) eingeführt [2]), und so der Stadtkammer-Kasse eine wesentliche Erleichterung gewähret, dem Stadtbauamte aber ein beträchtlicher Vorrath an Material verschaffet [3]).

§. 19.

Nebst den eben angeführten städtischen Gebäuden entstanden in der Folge auch ein städtischer Ei-

1) — — in domo universitatis Monacensis vbi linei pani. in candore recilitantur dicta Manghaus. sita in prato prope Monasterium S. Clare — — (*M.* B. Vol. XIX. p. 31. n. 25.)

2) Meine Gesch. des baier. Kriminal-Rechtes. (München 1803.) S. 79 u. 80. i. d. Note. Polizeiverord. des Magistrats in Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 121.

3) Man war überhaupt bedacht durch Einführung indirekter Abgaben der städtischen Stadt-Kammer Zuschüsse zu verschaffen, und so derselben Kräfte zu vermehren, um die anwachsenden Ausgaben zu bestreiten. Und so war dann auch i. J. 1402 eine Taxe für Aufdrückung des Stadt-Sigils eingeführt. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 273. n. 245.)

Eisen-Hammer, und ein Kalkofen. Ferners das gemauerte Bleich-Haus[1]), die Walkmülle, welche 1420 neu erbauet worden, das Farbhaus, das ebenfals 1443 neu erbauet und mit den nöthigen Kesseln und andern Erfodernüssen versehen worden, das 1400 neuaufgeführte Schlachthaus, das 1353 entstandene Kauf- und Waghaus, die Salzstädeln an der Kreuzgasse, die Weinkeller an der Dienersgasse, nebst einem Verkaufsgewölbe für die Kirschnerwaaren, und die Trinkstube auf dem Marktplatze[2]).

In dem neuen Rathhause am Thalburger-Thore (§. 16 in der Note) wurde auch ein großer Tanz-Saal erbauet, auf dem selbst die Herzoge und Herzoginen von Baiern sich einfanden[3]).

§. 20.

1) Die Bleiche wurde 1421 wegen der entstandenen Barchet-Webereien bedeutend vergrößert. Das Barchent weben haben die Weber zu München von denen zu Augsburg gelernt. (J. G. v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerb-Polizey in München, in den Abh. der königl. baier. Akad. d. Wissensch. (München 1813) B. II. §. 18. S. 517 u. 520). In Regensburg war das Fabrikat der Barchente, die man Burellen nannte, schon um 1250 bekannt, und eingeführt. (Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. (München 1794.) B. I. S. 226.

2) G. v. Sutner am a. O.

3) Noch Herzog Wilhelm V. hielt mit seiner Gemahlin Renata i. J. 1568 auf diesem Saale seinen Ehren-Tanz. (Hanns Wagner's Beschreibung der Feierlichkeiten bei Vermählung des Herzogs Wilhelm V. mit Renata der Herzogin von Lothringen mit Kupfern von Virgil Solis.) München bei Adam.

§. 20.

Die alte Stadt München ist noch kennbar durch die Gräben, welche einst derselben Mauern umgaben. Diese Stadtmauern wurden um das Jahr 1310 niedergelegt, und dafür Häuser aufgebauet [1]).

Da

Adam, Berg 1568 im Folio Formate. (Mein baier. Künstler Lexikon B. II. S. 268.)

1) Wir Ludwig von G. G. Pfallentz Grafe ze Rain und Herzog in Baiern verriehen an diesem brief, daz wir Die nun den der Wechslärin und irn Erben diu gnade haben getan nnd auch tun, daz si auf den graben der Stat ze Munchen von irn Hause daz si inhat untz an daz Tor, daz gen Sentlingen get. (in der Folge Pütrich Thor, dann blau Enten- und endlich Rufini-Thurm genannt) bauen, swatz si wänne, daz ir gut sei, und doch der vorgenanten Stat ze Munchen und uns unschedlich, und darüber geben wir und iren Erben disen brief — — — Der geben ist ze Regenspurch do man — — zalt 1310 Jar an sant Valenteinstag. (*M. B.* Vol. IX. 120. n. 32.)
Kr. Ludwig der Baier hat den Augustinern in München den Graben „von dem Tor bis hinab gen „dem prunen, als verr (weit) Ir hofstat get gelech „halben" verliehen um 1340. Im Jahre 1346 erließ eben dieser Kaiser zu Nürnberg einen Befehl an den Stadtmagistrat zu München, in Folge dessen derselbe dem Jakob Freymanner nicht gestatten solle, daß er auf den Theil des Augustiner-Grabens zimmere, oder baue, sondern sich mit seinem Antheile begnüge. (*M. B.* Vol. XIX. p. 428 — 429. n. 22. et 23.) Gleiche Befehle gaben Herzog Ludwig der Brandenburger 1357 und Herzog Stephan 1386. (*M. B.* l. c. p. 432. n. 26. et p, 438. n. 29.) Eben so wurde dem Kloster Fürstenfeld erlaubt auf dem Graben nächst dessen Hause zu bauen. (S. Krenner am a. O. Abth. II. S. 138.)

Da diese Stadtgräben mit Wasser gefüllt waren, so mußte damals schon eine Wasserleitung in die neu angelegte Stadt geführt worden seyn, und einen Wasserbau, oder Damm erfoderte ebenfals die Isar. (§. 5. Th. I.)

Der Angerbach, dessen schon i. J. 1379 gedacht wird [1]), scheint mir die älteste, villeicht mit Entstehung der Stadt, vollführte Wasserleitung zu seyn [2]).

Später, uud zwar bei Erweiterung der Stadt, wurde die Leitung des Baches durch das Thal, über den die Hochbrücke (Th. II. §. 150.) geführt ist, gemacht [3]).

Aber noch andere Ableitungen des Wassers aus der Isar durch und neben der Stadt [4]) wurden damals schon ausgeführt. Dieses erfoderten die äussern Stadtgräben, welche ehedem so reichhaltig an Wasser gewesen, daß man sie sogar mit Schif-

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 605. n. 77. et p. 189 — 191. n. 87 XXI. p. 78. n. 44. et XX. p. 341. n. 247.

2) Schon die vom Heinrich dem Löwen erbaute und befestigte Stadt bedurfte der Wasserleitung, ohne die kein Ort, und noch weniger eine Festung seyn kann.

3) Dieser Hochbrücke wird in einer Urkunde v. J. 1439, so wie der daran erbauten Mülle gedacht.

4) Kaiser Ludwig der Baier bewilligte dem Kloster Scheftlarn in einer zu München an Gregorien Tage 1337 gegebenen Urkunde noch einen neuen Müllschlag zu Thalkirchen unter der Leiten bey ihres Gotteshaus Anger zu errichten, und einen Müllbach in der Au bis auf dem wilden Jach der Isar anzulegen. (J. N. G. v. Krenner am a. O. Abth. II. S. 109.) Hier haben wir also eine Wasserleitung ausserhalb der Stadt.

Schifchen, oder Zihlen befahren konnte [1]), woher villeicht die alte Benennung des Schifer-Thores stammt, und dieses gehet auch aus den Müllen und Bädern hervor, die im XIII, XIV und XV. Jahrhundert in, und um die Stadt lagen [2]). Daß die Wasserleitung in die innere Stadtgräben schon mit Erbauung der Stadt, die übrige aber bei derselben Erweiterung geschehen, ergiebt sich auch aus der alten Polizei-Verordnung von München [3]). Und aus eben dieser gehet

1) Auf dem Plane der Stadt München des Tobias Volckmer v. J. 1613 sieht man am äussern Stadtgraben zwischen dem Schifer- und Anger-Thore ein Schifchen fahren.

2) Z. B. die Toralz-Mülle. (*M. B.* Vol. XX. p. 360. n. 256.) die Eglofsmülle, die Mittermülle, der Schwalbenstein (jetzt Kaibelmülle) die Mülle zu Schwabing, u. s. m.

Ferner das Herzog-Bad, das Türlein-Bad, Heinrich-Bad. (*M. B.* Vol. XX. p. 602. n. 342. p. 341. n. 247) und das Wuhrbad zwischen den zwei Bächen, jetzt in der Gegend bei dem Schleifer, und der Einschütte) (*M. B.* Vol. XXI. p. 146. n. 64.)

Die neuere Wasserleitung von München hat der berühmte Johann Simon Reifenstuhl, des Churfürsten Maximilian I. Baumeister, entworffen und ausgeführt. (Mathias v. Flurl ältere Gesch. der Saline Reichenhall. (München 1809) Mein baier. Künstler Lexikon B. II. S. 33.)

3) „Item vom Wazzer vn wuren 1422. Item „es ist ze wizzen wan man fürbaz würen" (Wuhr, Wasserwehre) „oder wazzern wil von des wazzers „vnstatigkait wegen, so hat ain Rat daz erfunden, „daz man allwegen hinauf gen Hadlaching (Halaching) „wan daz wazzer anlaift so sol man daselben oben „zu Hadlaching daz wazzer besehn vnd anders nit, „wan waz man Hye nyden bey det stat an dem wazzr „wenden will, das ist nit gestatt, wann man daz „wen-

het hervor, daß oben bei Halaching eine Wasserwehre i. J. 1422 bestanden habe, wodurch man bei einer Ueberschwemmung der Isar das Wasser von der Stadt abhalten konnte [1]).

§. 21.

Diese alte Stadt hatte einen einzigen großen Platz, den heutigen Markt- oder Schrannen-Platz (§. 11 u. 12. Th. II.) dann eine schöne breite Gasse, die Kufringer- Kaufinger-Gasse ge-

„wenden, so pleibt daz wazze pei denn perg, vn „kert sich nit gen d statt." (Polizei-Verordnung des bürgerl. Magistrats zu München rc. in des Westenrieder's Beiträgen B. VI. S. 165.)

1) Bedeutende Ueberschwemmungen, oder Austritte der Isar aus ihrem Ufer führen die baierischen Annalen folgende an: Am Johannes Tag 1485 war eine große Ueberschwemmung dieses Flußes, und eben so am 24. Junius 1491, wo sie vorzüglich in der Stadt Freising dergestalt anschwoll, daß sich derselben Einwohner auf die benachbarten Berge flüchten mußten. Am 4 Oktober 1493 Morgens um 3 Uhr fieng die Isar zu schwellen an, und übertratt endlich ihre Ufer. Zwischen den 11. und 12. dieses Monats ward sie aber dergestalt groß, und ihre Fluthen wütheten so heftig, daß sie Häuser und Hütten mit sich fortrissen, und der Sage nach, gegen 8000 Menschen während ihres ganzen Rinnsales ertranken. (Anonymi Monacensis breve Chron. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 48. *Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 276.) Im Monate März 1403 hatte das Hochwasser die Isarbrücke ausserhalb München weggerissen (S. v. Sutner Berichtigungen der der Unruhen beim Regierungs-Antritte der Herzoge Ernest und Wilhelm. (München 1797. S. 43.) Die alten Stadtgräben, mit Wasser gefüllt, hatten ein so starkes Gefäll, daß sie allen Schlamm mit sich abführten, und daher weder faules Wasser, noch Unrath sich in denselben befand.

genannt. (§. 15.) Nebst dieser führen noch sechs Gassen auf diesen Platz, nämlich die Weinstrasse, (§. 13) die Rosen-Gasse, die Dieners- die Burg- und Rindermarkts-Gassen, dann durch das untere Thor die Strasse aus dem Thale.

§. 22.

Neben-Gassen, und Quer-Gäßchen in der Altstadt waren das Schrammen- das Kloiber-Gäßchen, die Fürstenfelder-Gasse die Juden (in der Folge Kruft-) Gasse, dann der obere und untere Graben.

In allen diesen Gassen, ja selbst in jenen der äussern Städte, hielt der Magistrat auf Reinigkeit, und Sicherheit. Die Gassen mußten von den Hauseigenthümern gesäubert werden, es durfte kein Kehrkott, oder Mist vor die Hausthüre, oder auf die Gasse geschüttet, oder geworffen werden, gefallenes Viehe wurde auf die Anhöhe zwischen den beiden Strassen nach Neuhaus und Mosach gebracht, (§. 156 Th. II.) und dort vergraben, und da keine Beleuchtung in der Stadt gewesen, war jedermann, der nach dem Läuten der Bierglocke auf den Gassen gieng, gehalten eine Laterne mit brennenden Lichte zu haben, und ohne Bewaffnung zu seyn [1]). Die Kloacken zu leeren, und

fand. Erst in spätern Zeiten wurde dieses Gefäll durch ungeeignete Bauten in den Stadtgräben verdorben, und der Abfluß des Wassers, und des Schlammes gehindert.

1) Das Läuten der sogenannten Wein- und Bier-Glocke war eigentlich das Zeichen, um die Polizei-Stunde

und den Unflath nach den innern Stadtgräben zu verbringen, wurde erst gegen die Mitternachtsstunde gestattet, dabei aber bei Geldstrafe untersagt solche Leute zu mißhandeln, oder zu beunruhigen [1]).

§. 23.

Zu dieser Altstadt führten fünf Thore, nämlich das obere Thor, auch Kaufringerthor, in der Folge der öde Thurm, und als er neu erbauet, und mit schönen Gemälden gezieret worden, der schöne Thurm genannt [2]). Auf dieses Thor zog sich die Kaufinger-Gasse hin, und lag in gerader Richtung gegen das untere, oder Thalburg-Thor [3]).

§. 24.

Stunde anzudeuten, wornach jedermann die Schenken und Zechstuben verlassen, und sich nach Hause begeben mußte. Heut zu Tage bestehen dafür die Abschaffungs-Patrouillen. Die Aufsicht über die Reinigkeit der Gassen hatte der beim Stadtgerichte angestellte Züchtiger (Scharfrichter) mit seinen vier Knechten.

1) Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie etc. B. VI. S. 105. §. 13, 14, 15, 16 u. 17.

2) In einer Urkunde v. J. 1239 wird schon das obere Thor genannt. — — Chunradus juxta portam superiorem — — (§. 83. Th. I.) (Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie Geographie etc. B. V. S. 137.) Oberes Thor ist also die älteste Benennung um so mehr, als sie die natürlichste und gewöhnlichste ist, und mit der Benennung: unteres Thor (§. 24.) im Gegensatze stehet. In Urkunden von den Jahren 1300 u. 1335 kömmt der Namen Kauffringertor vor. (*M. B.* Vol. XIX. p. 514. n. 19. J. N. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. Note b.)

3) Die Fresko-Gemälde an diesem Thurm haben wahrscheinlich die Söhne Kaiser Ludwig des Baiern verfertigen

§. 24.

Das Thalburger- oder untere Thor, durch das die Strasse der alten Munichia oder des Thals in die neue Stadt führte. Dermal ist dieses Thor der Rathhaus-Thurm, und der einzige noch, der stehen blieb, und nicht niedergerissen wurde [1]).

§. 25.

Das Pütrich- oder alte Sendlinger-Thor [2]), in der Folge der blaue Enten- dann Ru-

fertigen lassen; indem dieselbe nebst andern auch den Kaiser, von den Churfürsten umgeben, auf dem Throne sitzend vorstellten. Ferner war an diesem Thurme die Jahrzahl 1381 angebracht. (J. N. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. S. 103.) Dieser Thurm wurde 1804 abgebrochen.

1) Im Jahre 1304 am nechsten Mittichen nach sanct Michelstag verwechselt Heinrich Sander Bürger zv München dem Stifte St. Andre in Freising gegen einen Hof zu Haidhausen eine jährliche Gilt von 2 Pf. Pfenning aus seinem Steinhause (steinernem Hause, ein von Steinen aufgeführtes Haus) und derer Hofstat beym Talpurg Tor in der Stadt ze München. (J. N. G. v. Krenner Abth. II. §. 18. S. 105. Note ***).

2) In einer Urkunde v. J. 1289 kömmt zuerst die Benennung: Sentlinger Thor, vor. „Wir der „Raht, vnd wir die gemain der Statt zu München „thuen khunt — — — — vnd besonderlich den Hof „vnd Hofmarch zu St. Bernhard" (in der Folge Kloster Fürstenfelder Haus genannt, an der Fürstenfelder Gasse) „der da leit an dem inderen Graben bey „Sendlinger Thor in Sant Peter Pfarr" — — (M. v. Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer II. S. 1 u. 2) Eben so in einer Urkunde v. J. 1310 des Kaisers Ludwig. — — — „das si auf den Graben „der

Rufini-Thurm genannt, wohin in gerader Richtung die Rosen-Gasse, von beiden Seiten her aber die Fürstenfelder-Gasse und der Rindermarkt führten. Der Namen Sendlinger-Thor wurde ihm beigelegt, weil durch dieses Thor die Strasse nach dem Dorfe Sendling führt. Pütrichs-Thor hieß es im Munde des Volkes, weil an dasselbe angebaut die Pütriche ein Haus hatten [1]), und als dieses Haus in neuern Zeiten die Freiherrn von Ruffini an sich gebracht, nannte man dieses Thor Ruffini- so wie ehevor blaue Enten-Thurm, weil eine blaue Ente an demselben gemalt gewesen.

§. 26.

Der Wilbrechts- oder Nudl-Thurm, an dem sich die Weinstrasse anschloß, und endlich das alte Schwabinger-Thor [1]): in neuern Zei-

„der Stat ze Munchen von irn Hause, daz si inhat „untz an daz Tor, daz gen Sentlingen get." — — (*M. B.* Vol. IX. p. 120. n. 32.)

1) Pütrichs Thor wurde es genannt, als schon das neue und dermalige Sendlinger Thor gestanden hatte. So heißt es i. J. 1437: Item Kollschmid vn- „der des Pütrichs Tor." (*M. B.* Vol. XIX. p. 454. n. 35.)

2) Wilbrechts-Thurm wurde dieses Thor genannt, weil das Haus der Familie Wilbrecht (§. 147) an dasselbe stieß, und in der Folge Nudel-Thurm, weil unter demselben Nudeln, Küchein u. dgl. feilgehalten wurden. (v. Bergmann am a. O. S. 1. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. S. 105. Note **) *Oefele* scr. rer. b. T. II. p, 231.)

Zeiten unter den Namen La Rosée Bogen bekannt. Ursprünglich hieß dieser Thurm das vodere Schwabinger Thor, und behielt diesen Namen bis um das Jahr 1353 [1]). Niedergelegt wurde der Nudelthurm i J 1690, als Churfürst Maximilian Emanuel das Gebäude für die engländischen Fräulein, ein weibliches Erziehungs-Institut, auffuhren ließ. [2]) (§. 154. Th. II.)

Es möchte an seinem Orte seyn, ferners zu bemerken: daß man ehedem unter diesen Stadt-Thoren die Befehle der Regierung, die Anordnungen des Stadtmagistrats, und was man sonst zur Kenntnüß des Publikums bringen wollte, anzuheften pflegte.

§. 27.

Nebst diesen war unweit der Ludwigsburg an der Burgstrasse noch ein Einlaß, als Thürmlein [3]), angebracht, der heute zu Tage als ein Bo-

1) In der Folge nannte man dieses abgewürdigte Thor den Muckenthaler Thurm, weil die Familie Muggenthal in dieser Gegend ein Haus besaß.

2) Dermal befindet sich das königl. Ministerium des Innern in diesem Gebäude.

3) Da in Burkhardi Zenggii Excerptis boicis ex Chron. Augustano bei Oefele scr. r. b. T. I. p. 259 ad ann. 1385 enthalten ist: „In dem iar 1385 „viengen die von Munchen ain erbere burger und „slugen im das haupt ab unverdinter sach und umb „unschuld, nu der selb burger was den herrn von „Bairn gar lieb wan er was ein redlicher man „und die verdroß gar ubel und warn zornig an die „von Munchen und widersagten der statt ze Munchen „und

Bogen fortbestehet, und der Schlichtinger-Bogen genannt wird.

§. 28.

„und wolten den purger rechen. Als die burger sa-„hen und erkanten iren herrn ernst, da erschracken „dů ubel und ergaben sich an den herren und beger-„ten gnad und wand also bededingt daz die von Mun-„chen muesten geben hundert man aus der stat gen „Dachaw on messer und on alle wer und muesten ni-„derknien in das kott und bitten gnad, als die herrn „ritten gen Munchen da giengen alle die manns-„namen für die statt den herrn entgegen „knieten nider für die herrn und batten die her-„ren umb gnad und antwurten den schlussel „zu der stat tor all den herren auf genad „und die von Munchen hatten ain zall (wahrschein-„lich einen Zoll) in der statt galt alle jahr 2000 fl. „den miesten sy den herrn ledig sagen, darzue mie-„sten sy geben 6000 fl. und der herrn Retten 2000 fl. „und miesten den herrn gunen ein vest in „die statt ze pawen, und ein aigen tor „pawen lassen, das sy aus und ain „reitten." So glaube ich dieses eigene Thor, welches die Bürger zu München für die Herzoge mußten bauen lassen, um ungehindert aus und ein reiten zu können, an diesem Thürmlein, oder Einlaß entdecket zu haben, weil es so nahe an ihrer Burg gelegen ist, kein Hauptthor war, und dem gegebenen Zwecke ganz entsprach. Das Thürmlein- oder Thürlbad, benachbart diesem Einlaße, zeigt dieses ebenfals an, und das Türlein, wovon Kr. Ludwig der Baier in einer Urkunde v. J. 1328 spricht (J. N. v. Krenner am a. O. Abth. II. §. 18. S. 103, Note e) muß dann gleichwohl anderswo in der Stadt aufgesucht werden. „Die Hofstatt „die da leit vor dem Türlein zu München, „die weilant der Tuzingen gehabt hat" deutet auf kein Neben-Thor, oder einen Einlaß hin, und wenn damals in der innern Stadt von München schon ein Nebenthor würde bestanden haben, würde es unnöthig gewesen seyn, ein eigenes zum Gebrauche der baierischen Fürsten i. J. 1385 zu bauen.

§. 28.

Kirchen- und Kapellen waren folgende in der Altstadt. Die Pfarrkirchen zum heil. Peter, und zu U. l. Frau, die Wißkapelle hinter der St. Peters Pfarrkirche, die Michaels Kapelle nächst der Pfarrkirche zu U. l. Frau, und die aller Heiligen, oder Gollier-Kapelle auf dem Platze. (§. 100. Th. II.) Jede Pfarrkirche war mit einem Kirchhofe, oder Leichenacker umgeben.

§. 29.

Da die Erbauung der Klöster ausserhalb der Stadt die Vorstädte veranlaßt hatte, (§. 6.) so war schon Churfürst Rudolph bedacht die Vorstädte mit einer Mauer zu umgeben, und so mit der Stadt zu vereinen; (§. 9. u. 10. Th. II.) sein Bruder Kaiser Ludwig aber vollendete das Werk [1]), daher er auch verschiedenen Bürgern und Häuser-Besitzern die alten Mauern überließ, und so erzweckte, daß ausser den Wasser-Gräben, welche den Umkreis der innern Stadt umfliessen, kein Festungswerk mehr geblieben, die Häuser vergrößert, oder doch die Hofstätten erweitert wurden, und daß man auf

Die bequeme Lage dieses Thörchens dürfte jeden Zweifel hierüber heben. (v. Falkenstein Gesch. von Baiern Th. III. Kap. IX S. 362. *Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VI. §. 16. p. 117.)

1) Konrad Mannert's Kaiser Ludwig IV. oder der Baier. (Landshut 1812 S. 122 — 127.)

auf solche Art Steine gewann, um, anstatt der damals größtentheils gestandenen hölzernen Häuser, nunmehr aus Steinen zu erbauen.

Eben die damals in München gestandenen vielen hölzernen Häuser, Stallungen, Scheunen und Planken, dann die herangewachsene Volksmenge vermehrten das Bedürfniß an Bau- und Brenn-Holz, daher schon i. J. 1292 die Bürger Münchens mit den Beamten des Herzogs Ludwig über das Holz-Fällungs-Recht im Walde bei Hadern stritten; aber nun trat auch der Abt von Benediktbeuern auf, und behauptete, daß keinen von beiden, sondern seinem Kloster allein dieses Recht gebühre, und wirklich gewann auch bei den Gerichten der Abt, ihm wurde das Recht, Holz in diesem Forste zu fällen, zuerkannt [1]).

§. 30.

Hierdurch wurde auch die Ausführung seines Befehls v. J. 1342 erleichtert, gemäß welchen er gebot: die Häuser mit Steinen zu bauen, oder wenn sie auch aus Holz gezimmert würden, doch mit Ziegelplatten zu bedecken [2]). Und da ohne

Auf-

1) *Meichelbeck* Chron. Bburan. P. I. p. 134.

2) „Wir Ludwig von Gotes genaden Römischer Keyser ze allen zeiten merer des Riches. Bechennen „öffentlichen mit disem brief. Daz wir an gesehen „vnd gedacht haben den grozzen schaden, den vnser „lieb getrwen Burger ze Munchen von fiwr (Feuer) „und brunstwegen bis her oft genommen vnd erlitten habent. (§. 4. Th. II.) vnd wann wir sogtanen „schaden vnd gebresten vorchomen wollen, als verr

wir

Aufsicht und Einwirkung einer Baupolizei-Befehle dieser Art nicht immer befolget werden, da selbst oft Irrungen und Zwiste bei Aufführung der Gebäude sich ergeben, die ohne Umwege, und Zögerung ein baldiges Urtheil in Sachen erfodern, so übertrug der Kaiser dieses Geschäft seinem Stadtmagistrate zu München, woselbst in Bau- und Kundschafts-Sachen eine eigene De-

 pu-

„wir mügen, Sein wir mit unserm Rat, durch frum.
„Ere, vnd nutz, vnser vnd vnserer vorgenanten Rat
„ze Munchen. also überain komen, daz wir wellen
„vnd setzen auch, swas fürbas Hawser, Staedel,
„oder swelcherley zimmer daz sei in vnsrer egenanten
„Stat ze München verbrinent. daz sol nieman wider-
„bawen. noch zimmern. er well es dann mit
„ziegel decken, Wär auch daz ayner verprinnet,
„der als stathaft ist, daz er gemawrn mag, der
„sol mawrn. vnd mit ziegel decken, Swer
„des nicht getun mag, der sol doch vnser gebot vnd
„gesetzte mit ziegeldach behalten. Swas man
„auch fürbas bawes, vf Gaerten, vf Niwbrugke.
„oder alt Hofstat, macht oder tut, Wellen vnd sez-
„zen wir, daz selb baw mit ziegeln gedeckt
„werde vnd auch mit nichtiw anders für-
„ganch hab. Vnd wan wir wellen. Daz iedem
„manne nach seinen statten (nach seinem Vermögen,
„Reichthum) ein gewegener baw vnd gelicher wide-
„ruar, Haben wir vnsern geswornn Rat ze Munchen,
„empfohlen vnd vollen gewalt vber die vor-
„geschriben sache, geben, also swas die da-
„rin erfindent vnd sprechent wellen wir.
„daz daz kraft vnd mächt hab, vnd daz es
„auch vns vnd vnsern Erben, in vnnsrer
„oftgenanten Stat ze Munchen, ewiglich
„stet were vnd beleib. Vnd dar vber ze vr-
„chund. geben wir disen brief versigelt mit vnserm
„kayserlichen Insigel, Der geben ist ze Munchen an
„dem Vffertabent (Auffahrts Abend) Nach kristus ge-
„burt druizehen hundert iar. darnach in dem zwei

„vnd

putation [1]) bestand, von der binnen zehen Tagen der Apellationszug an das Stadtgericht, und von diesem binnen eben dieser Zeit an den Stadtmagistrat, als letzter Instanz, gieng [2]). Das Recht gegen die Erkänntnüsse des Stadtmagistrates von München in Bau- und Kundschafts-Sachen keinen weitern Apellationszug an einen herzoglichen Gerichtshof einleiten zu können, (ius de non adpel-

„vnd vierzigisten iar. In dem 28 iar vnsers Richs. „Vnd in dem 15. des Keysertthums.“ Diese Verordnung kam aber nicht überall in Anwendung, und es wurden demungeachtet Gebäude mit hölzernen Schindeln bedeckt, daher es noch i. J. 1473 Schindeldecker in München gab. (*M. B.* Vol. XVIII. p 561 — 563. n. 475.)

1) Diese bestand i. J. 1370 nach einem Stadtraths-Beschlusse aus 36 Mitgliedern, namentlich, Heinrich Rudolf, Hanns Sluder, Heinrich Mäusel, Heinrich Pütrich, Altmann, Katzmaier, Karl Ligsalz, Franz Sentlinger, Glesein, Konrad Sluder, Konrad von Hausen, Haider, Hagenauer, Tulbeck, Ludwig Pötschner, Ulrich Sneider, Aehengst, Heinrich Plattner, Pubinger Toldel Fürerprenner, Eberl Pirmeider, Ulrich Smid, Fridrich Püchler, Konrad Geiger, Heinrich Ulchinger chrüg, Caspar Ott Schuster Salzman Schullenhouer Ingram Graus, Strangsneider. (L. Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Geographie ꝛc. (München 1800) B. VI. S. 96.

2) M. v. Bergmann am a. O. S. 34. Pauordnung hie zu München 1489, enthalten in einem mit Schweinleder gebundenen Acten-Tome des Stadtarchivs zu München mit der Aufschrift: Alte vnd neve ornunge von ainem Ersamen Rath geordnet gesetzt vnd durch Statschreyber zusameu auch registriert, S. 149. Diese Bauordnung ist auch in des Hrn. geistlichen Rathes L. Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie ꝛc. B. VI. S. 124 — 141 abgedruckt worden.

pellando) hat Herzog Albert IV am Egidius Tage 1500 der Stadt München verliehen.

§. 31.

Durch dieses Gesetz, und die dem Magistrate übertragene Aufsicht nicht nur über die Stadt-Mauern, Thore und öffentliche Gebäude, (§. 9 und 16. Th. II.) sondern auch über Privat-Bauten [1]), ward nun einige Ordnung in das Bauwesen gebracht, und die Strassen in den äussern Städten Münchens erhielten mehr Breite und Raum, und wurden nach Baulinien geführt [2]), daher man noch heut zu Tage wahrnehmen kann, welche Gassen nach dieser Verordnung angelegt, oder im Falle sie schon bestanden haben, ausgeführt und vollendet wurden. Kaiser Ludwig der

1) Deßwegen war auch beim Stadtmagistrate ein eigener Baumeister angestellt und in Pflichten genommen. (*M. B.* Vol. XXI. p. 330. n. 30 et 324. n. 26.)

Der Kundschaft Herrn und Baumeister Besoldung bestand nach der eben angeführten Bauordnung in folgenden Revenüen. „Als oft ein Khundschafft „gehalten wirt, sollen beyde Tail geben yeder Sechs „Kreuzer Thuet 12 Kreuzer. Item Es sol auch hinfüro ain ordentlich Puech zue güetlichen abschiden, „so in Khundschafft sachen geen, gehalten werden, „darein man auf beger der Partheyen sölche Abschie-„den schreiben vnd einzaichen sol, vnnd solcher Puech „bey gemainer stat schreiber liegen Vnnd durch des-„sen Substituten ain Zaichnet, vnnd von einem ye-„den Abschid eingeschreiben Zehen Pfenning ze lon „geben werden.“ (Westenrieder am a. O. B. VI. S. 141. §. 61.)

2) Westenrieder am a. O. S. 96 — 101.

der Baier, dem nicht nur Erweiterung, sondern auch Verschönerung seiner Residenz-Stadt am Herzen lag, und der am Rheine und in Italien schöne und geräumige Städte gesehen, hatte den Grundsatz ausgesprochen: große Plätze und breite Strassen nicht durch Gebäude, Buden und Hütten verengen zulassen; er duldete die vielen Winkeln, und das Ueberladen mit Gebäuden nicht, die eine Stadt finster machen, ihr ein düsteres Aussehen geben, dem kommerzirenden und dem lustwandelnden Publikum lästig und hinderlich sind, und den Zutritt reiner und gesunder Luft hemmen [1]); er hielt endlich feste darauf, daß die Hofstätte (Hofreiten) nicht verbauet, oder in Wohn-Gebäude umgeschaffen wurden, sondern für die Gewerbe, und innere Haushaltung (ihre eigentliche, primitive Bestimmung) vorbehalten blieben, wodurch er verhinderte, daß auf den

Stras-

1) „Wir Ludwich von gotes genaden Römischer Chu„nig ze allen Zeiten ein merer dez Reichs, verriechen „vnd tun chunt allen den die disen brief ansehent „oder hörent lesen, Daz wir nach vnser lieben vnd „getrewen Buegaer gemainer Bete ze München den „Margt gevreyet habeu, vnd gefreyen ze ainem „gemainen Margt vnd Platz, daz man darauf chauf„fen vnd verchauffen soll, vnd fürbas darauf nie„man nicht Pawen sol, werder Mauern noch zim„mern — — davon der margt geengert wer„de. oder geminärt — — vnd daz der margt „dest Lustsamer vnd dest schöner vnd dest „gemachsamer sey Herrn, Burgaern, Gesten, „vnd allen laeuten — — München 1315." v. Bergmann am a. O. Urk. Ziffer LIV. S. 52.) v. Eckartshausen über das Verderbniß der Luft, die wir einathmen. (München 1788.) S. 57. ꝛc.

Strassen kein Holz gemacht wurde, daß keine Wägen auf dieselben gestellet wurden, wohl gar Tage und Nächte lang stehen blieben, und die Handwerker nicht ebenfals die Gassen für die Ausübung ihrer Gewerbe benützten, und so auf denselben Fässer, Bräupfannen, u. s. w. verfertigten, anbei aber auch veranlaßte, daß die äussern Städte desto eher, und zahlreicher mit Häusern bebauet wurden [1]).

§. 32.

1) Um die zurückestehenden, oder zu weit vorwärts erbauten Häuser in die Baulinie zu bringen, und, so viel möglich war, gerade Strassen zuerhalten, um alles Winkelwerk zuentfernen, die Gassen frei zuerhalten, und Simeterie der Gebäude zu erzwecken, dann Ordnung in die Bauten der Münchener zu bringen, gab sich schon i. J. 1370 der Stadt-Magistrat alle Mühe. Er bezeichnete die Häuser, welche sollten zurückegesetzt, oder in die Linie vorgerückt werden, an denen Gallerien (Lauben) weggenommen, die ausserhalb denselben angebrachte Treppen anders geführt, oder doch Stuffen weggenommen werden mußten, um die Gassen breiter und freier zu machen, er befahl zu weit hervorragenden Dächer abzubrechen, und dafür andere zu setzen, er duldete die Kellerhälse an den Häusern nicht mehr, und gestattete dafür Kellerfenster mit eisernen Stäben verwahret. In mancher Gasse, z. B. in der Fürstenfelder-Gasse, weil sie etwas enge ist, ließ der Magistrat alle Lauben abbrechen, gestattete keinem Hause-Besitzer Baumateriale, oder was immer, auf den Gassen zu haben, oder verschiedene Waaren vor ihren Häusern feilzubieten, keinem Handwerker sein Gewerbe vor seinem Hause auszuüben, oder von seinem Gewerbs-Materiale etwas ausser demselben aufzuschlichten, oder zustellen, und hielt strenge darauf, daß diese Bau-Verordnungen von jedermann genauest befolget wurden. (Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie rc. (München 1800) B. VI. S. 96 — 101.) Merkwürdig ist

auch

§. 32.

Die Bauart war damals überhaupt folgende. Das Haus stand an einer Strasse, an dasselbe schloß sich der Hof, oder die Hofstat an, und auf denselben folgte gewöhnlich ein größerer, oder kleinerer Garten [1]. Oft reichte der Garten bis an eine andere hinter dem Hause liegende Gasse, und wenn daselbst auch ein Haus stand, so nannte man dasselbe das Hinterhaus (hintere) im Hintergrunde liegende Haus.

Das Hans war entweder aus Balken gezimmert, oder aber mit Steinen aufgemauert, und gewöhnlich nur ein Geschoß hoh [2]. Ein Gibel-Dach

auch die bereits schon oben angeführte Münchener Bauordnung v. J. 1489, worauf sich hier ebenfals bezohen wird. „Swelcher schaefler, der grozze vasponzen oder pütrich (Butte) würchet in der innern „stat mit wesen sitzet. der geit darumb an die stat „ain fraevel und dem Richtr ain fraevel als oft man „in also begreifet in der innern stat mit wesen sizen.“ (v. Sutner am a. O. §. 11. S. 492.)

1) Nicht immer stand aber das Haus gerade an der Strasse, mehrere Häuser Münchens hatten vorne einen Hof, und hinten einen Garten, wie noch z. B. an dem Eckhause des Klosters Tegernsee an der Angerbach- und Loderer-Gasse im Stadt-Plane v. J. 1806 mit dem Ziffer 211 bezeichnet, zu sehen ist F. A. Chateaubriand schreibt in seiner Reise von Paris nach Jerusalem, übersetzt von Müller und Lindau (Leipz. 1812) Th. I. S. 111, daß auch in Athen die meisten Häuser vorne einen Hof, und hinten einen kleinen Garten haben.

2) Die Stadt Münchener Bau-Ordnung v. J. 1489 enthält mehrere Gesetze, um im allgemeinen die hölzernen Dächer wegzubringen, und die Bedeckung mit Ziegeln einzuführen, um die aus Holz gezimmerten Häu-

Dach bedeckte daselbe. Die Sparren des Daches waren im spitzigen Winkel zusammengesetzt, damit der Schnee im Winter desto eher abglitschen, und das Wasser nicht so leicht eindringen konnte. Dieses war um so mehr Bedürfnüß, als die Dächer sehr hoh waren, um Getraide, Heu, Stroh, und Flachs ꝛc. aufspeichern zu können.

Die Erker waren an den Häusern sehr beliebt. Oft hatte ein Haus ihrer zwei, und bei Eckhäusern war am Ecke der Erker (woher auch seine

Häuser zu verdrängen, und dafür zwei Geschosse hohe, und aus Steinen aufgeführte Häuser entstehend zu machen, und diese gesetzliche Vorschriften umfaßten sogar die kleinen Dächer oberhalb der Krämmerbuden, und der Bäckerläden. Es dürfte hier willkommen seyn, einige derselben kennen zu lernen. — — — — Item wer gannze Maurstat geit seinen Nachbarn, dem sol Jhener, der da mauert, die Maur auffüren, aus dem Grundt, und ob der Erden ein Gaden (Geschoß, Stockwerk) und sol die Maur beiden heusern gemein sein (Kommun-Mauer) als lanng die Maur ist. — — Item wer für baster mit Ziegl dekht, zu dem sol khein Nachber mit khainem hülzen Dach, noch mit kheinen andern Tach, dann mit Ziegeln in ainem nuesch dekhen. — — Item wer ein Maur hat, die aines Gaden hoch, unnd mit Ziegeln gedeckht ist, auf dieselb Maur sol khain sein Nachper Höher Pauen, noch mauern, Er welle dann auch mit Ziegeln deckhen. — — Item Es sollen auch alle Werkhleut Maurer Deckher unnd Zimmerleut hinfüro in der Stat und Burkhfried nyemandt nit mer Pauen noch machen, das wider der Stat Recht sey. — — — Item alle Tächeln, ob Läden, Khrämen in allen Gassen, der Gannzen stat, sollen in solcher maß gemacht, vnd angehenngt seyn unnd werden das sy nit Praiter seyn dann Dreyer viertl einer Elln von der Maur vnnd an der Höh von den Pflaster bis an das tropfstall, sol ain yedes Dächl haben viertlhalb Elln.

seine Benennung stammen mag) in Form eines runden Thürmchens, das oben mit einem spitzigen, oft rundem Dache bedeckt gewesen, angebracht, um freie Aussicht in beide Strassen zu haben [1]). Dieser Erker scheint der gewöhnliche Platz des Weibes bei einer sitzenden Arbeit gewesen zu seyn, denn da sie als Mutter, und Hausfrau die meiste Zeit im Hause verweilen mußte, und nur entweder der Andacht, oder Geschäfte halber ausgieng, so war auf diese Art ihre Neugierde befriediget. Das nämliche gilt auch von Kindern, und erwachsenen Mädchen, die der Familien-Vater nicht gerne, ohne Aufsicht, auf der Strasse wissen wollte, und sie daher ebenfals beim Hause behielt.

Im Innern hatte das Haus zur ebenen Erde am Eingange eine geräumige Hausflur, (Fletz) von

Ausgenomen, der Peckchen Dacheln, ob Jren Läden, darunnter so Prot fail habn, die solln sein von der hausmaur einer Elln, vnd darzue anderthalb breit. — — (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 127 u. 129. §. 5, 10, 13 u. 14.)

1) Nebst den Erckern, oder auch anstatt derselben, hatte ein Haus auch manchmal eine Altane (Balkon) vor dem Hause im obern Geschosse. Diese Altanen erklärt die Münchener Bauordnung v. J. 1489 schädlich für die Häuser, und gefährlich bei Feuersbrünsten, auch erleichterten sie die Diebstähle und das Einsteigen nächtlicher Weile. Es wurde daher beliebt, daß kein Mauerer, Zimmermann oder Kistler (Tischler, Schreiner) künftig, ohne Vorwissen und Genehmigung des Stadtmagistrats, mehr eine Altane bauen dürfte, es möge der Bauherr ein Bürger seyn, oder zum Hofgesinde gehören. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 139. §. 58.)

von der man in den Hof gieng. Auf der Seite war die Gesinde-Stube, oder auch die Werkstette angebracht, dann die Küche mit Keller. Die Decken der Zimmer und Gänge waren aus Holz getäfelt. Gewöhnlich führte eine Wendel-Treppe (eigentlich Schnecken-Stiege) in das obere Geschoß, wo die Wohn- und die Erkerstube, dann das Schlafgemach der Aeltern, an das sich die Kinderstube anschloß [1]), sich befanden.

Die hölzernen Häuser waren im ersten Geschosse mit einer Gallerie umgeben, oder doch von vorne mit derselben begabt, zu der, ausser dem Hause eine Treppe hinaufführte, von der man dann oben in das Innere des Hauses tratt. Ein hervorragendes Gibel-Dach bedeckte diese Gallerie, und schützte sie vor Regen, und Schnee [2]). Man sieht in mehreren Gegenden Baierns noch Bauern-Häuser auf diese Art gebaut, und selbst in der St. Anna Vorstadt, und in der Vorstadt Au trift man noch solche, wiewohl nicht mehr zahlreich, an.

§. 33.

1) Im alten Hofgebäude war noch im XVIII. Jahrhundert der baierischen Herzoge Schlafgemach, und darneben das Zimmer für die kleinen Prinzen und Prinzessinen zu sehen, wo in der Mittel-Mauer, unweit der Thüre, eine kleine Oefnung, auf beiden Seiten mit Glasfenster versehen, für das Nachlicht, das beide Zimmer beleuchtete, angebracht gewesen.

2) Es gab auch Häuser, an denen der untere Theil, was man zur ebenen Erde nennet, gemauert, das obere Geschoß hierauf aber nebst der Laube (Gallerie) aus Holz gezimmert war. Eben so hatten die mehresten Gärten innerhalb der Stadt aus Brettern verfertigte Umzäunungen. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 137.)

§. 33.

Im Hofe selbst war der Stall, eine Holzremisse, und öfters auch eine Wagen-Schuppe angebracht [1]). Manchmal befand sich in derselben die Werkstette des Bürgers. Mancher Haus Besitzer hatte neben seinem Hause, oft in einer andern Gasse, seine Scheune, um allda sein Getraide zu dreschen, und zu verwahren. Noch stehen ein paar Scheunen in München z. B. an der Löwengrube und am Saumarkte, jetzt Stiftgasse genannt.

Was den Bau der Kirchen betrift, so wurde bereits schon angeführt; daß jeder Münster, oder eine Kirche von bedeutendem Range zwei Thürme hatte, (§. 64. Th. I.) indessen wird hievon in der Folge an seinem Orte umständlicher gehandelt werden.

Gepflasterte Strassen, oder Gassen wurden in der Stadt München zu Ende des XIV. Jahrhunderts eingeführt. An den Häusern war anfangs nur ein Fußpfad von Ziegelsteinen, drei Schuhe breit, angebracht, daher man diesen Fußpfad das rothe Pflaster nannte. Endlich fieng man an auch die Gassen, oder Strassen mit Steinen zu pflastern, weßwegen die Herzoge Johann, und Ernest der Stadt München i. J. 1394 einen Pflaster-Zoll bewilligten, um die Kosten, welche sich auf das Pflaster mit Steinen, und derselben Unterhaltung ergaben, bestreiten zu können.

1) *M. B.* Vol. VIII. p. 555 — 557. n. 50.

nen. Diesen Pflasterzoll haben i. J. 1430 die Herzoge Ernest und Wilhelm bestättiget[1]).

Auch war es Gebot die Gassen rein zu halten, und dieselben nicht mit Wägen, oder sonstigem Gepäcke zu verengen[2]).

§. 34.

Durch Handel, den vorzüglich Kaiser Ludwig empor zu bringen suchte, dann durch die Hofhaltung nahm München an Reichthum, Volk, und an Größe vorzüglich zu. Der Salzhandel mochte bisher der bedeutendste für diese Stadt gewesen seyn; der Kaiser beförderte ihn, und suchte die Vortheile desselben, den Fremdlinge sich zuzueignen verstanden, seinen Unterthanen, und besonders den Bürgern Münchens zuzuwenden, indem er der Stadt in einer

1) Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie rc. (München 1800) B. VI. S. 174 u. 176. In der Folge wurde ein eigener Stadt-Pflastermeister aufgestellt.

Ulrich Oelhuber, Pflasterer zu München, ist der erste dieser Art, den ich bisher in Urkunden entdecket habe. Um das Jahr 1455 war er schon gestorben mit Zurücklassung einer Wittwe Namens Elspeth, und zweier Söhne Hanns und Peter Oelhuber. (*M, B.* Vol XX. p. 452. n. 292.) Um das Jahr 1479 war Christian Voglwalder als Pflastermeister zu München angestellt. (*M. B.* Vol. XXI. p. 333. n. 32.) In der Stadt Augsburg wurden die Gassen i. J. 1416 zu pflastern angefangen. (*C. Peutingeri* Chron. August. ap. *Oefele* T. I. p. 617.) Es gehet von selbst hervor, daß in München früher die Gassen gepflastert worden; dagegen aber wurden in der Stadt Nürnberg die Gassen schon i. J. 1368 gepflastert. (*Oefele* l. c. 339.)

2) Westenrieder's Beitr. am a. O. S. 108. §. 25.

ner zu München am Freitag vor St. Martin 1332 ertheilten goldenen Bulle die Salzniederlage für immer verliehen [1]), und befohlen hat, daß künf-

1) Wie Ludowig von Gots genaden Romischer Cheyser — — — Daz wir an gesehen habn. vnd gar eygentlich erchant. Den schadn, den vnser Lant ze Beyrn, vnd sunderlich vnser Stat ze Munchen erliten vnd genomen haben. Von der Durchuertter des Saltz. die wir den gesten (Gästen, Fremden) erlaubet hatten. Durch vnser Stat ze München. wider die alten gewonheit vnd styftung vnd recht derselben vnserr Stat, Vnd war wir vnserm Lande ze Beyrn. vnd vnserr stat ze Munchen des gebunden sein. Daz wir si an so getanen schedlichen sachen. Besorgen sollen. Haben wir di trwen dienst. die vns stätichleich. vnserr lieb getrewe Burger ze Munchen getan habent. vnd vns vnd vnsern Erben ze allen ziten fürbas tun suln vnd mugen. vnd habn in von vnserm gewalt. vnserer Herschefte ze Beyrn ꝛc. vnd von vnser selbes guter bescheidenheit — — — geben vnd bestätigt ledigleich vnd ewichlich. mit disem brif für vns. vnd für vnser Erben. vnd für all vnser Nachomen. Also datz wir wollen. datz alles saltz. daz durch vnser Lant ze Beyren enhalbe Yser vert. oder get, nindert anderthalb vber Yser gen noch varn sol. Dann ze Munchen, zwischen Landshut vnd des Gebirgs. Vnd sol auch daselbe nidergelegt werden. von wanan. oder von swelchen sieden (Suden) daz selb saltz chom oder var. Vnd vnser Burger von Munchen mugen vnd sullen auch alletz Saltz. daz enhalbe Yser her get, her ze Munchen fertigen vnd furen. oder ir Dyener. vnd nieman anders. vnd da niderlegen vnd verchauffen. vnsere Burgern ze Munchen. oder gesten. nach ir alten rechten vnd gewonhait. Vnd swelche dann daz selbe salz chauffent ze Munchen. Ez sein Geste oder Burger die mugen vnd sulln ez dann furbas gen Swaben furen vnd senden. Durch all vnser stat. in vnserer Herschaft ze Beyren, an all nidarlegung vnd irrung. vnd dar an soll si dhein vnser Amtman. noch dhein vnserr Stat nit

künftig alles Salz zwischen der den minderjährigen baierischen Herzogen damals angehörig gewesenen Stadt Landshut, und den Gebirgen über München den Weg nehmen, und daselbst auch das Salz aus allen landesherrlichen Sudwerken niedergelegt werde, damit dasselbe alsdann die Bürger Münchens entweder selbst, oder durch ihre Diener kaufen, verkaufen, oder weiter spediren könnten nach altem Recht und Herkommen [1]).

Der

nit engen noch irren. Vnd swas Saltz chumt. an vnser Zolstat ze Wazzerburch. vnd da selb herauz für daz tor. daz selb salz sol fur sich gen hintz Munchen. — — — — — Der geben ist ze Munchen. an dem Vreitag vor Sand Marteins Tag 1332. In dem 18. Jar vnsers Reichs vnd in dem 5. detz Keysertums. (Appendet aurea bulla.)

1) v. Bergmann am a. O. S. 29. u. Ziffer LXXIV. S. 72.

Indessen machte schon dieser Kaiser, vorzüglich zu Gunsten einiger Klöster Ausnahmen von dem Salzniederlags-Gesetze. Das Kloster Fürstenfeldbruck befreite er hievon 1333. „Wir Ludwig von G. G. „römischer Cheyser — — Wan unser lieber Vetter „Hertzog Ott ze Beyren, den geistlichen Leuten, „den Apt und dem Convent des Gotzhauses ze Fur„stervelt, durch Gott und durch seiner und seiner Vo„dern Sel willen die Genad getan hat, daz si zwen „Asch mit Saltz auf dem Wazzer oder auf dem Land, „an Puthszen oder an chlainen Salz, alle Jar ayni„sten durch sein Land ze Beyrn zollfrey sullen und „mugen furen und bringen, und an alle Mautt. Al„so wollen wir in diselben Gnad, die in unser ege„nanter Vetter getan hat, ståt halten, und mit nich„tiu überwarn: und wellen und gebieten — — und „besunderlich unsern Bürgern ze Munchen — — — „wenne auch der vorgenant Chunrad Wychsår, oder „des Gotzhaus Phleger den si darzu setzent, daz „Saltz gen Munchen bringent, so suln si es da ni-

der-

Der eigentliche Salzhandel im Großen war auch jedem angesessenen Bürger erlaubt, indessen aber doch durch gewisse Gesetze, die in die Geschichte des Salzhandels gehören, bestimmt und geordnet; nur der kleinweise Verkauf (Handel mit Salz im Detail) für das tägliche Bedürniß der Einwohner war einem eigenem Gewerbe, (den Salzstößlern) eingeräumt [1]). Aber auch selbst am Bergbau, auf edles und unedles Metall angelegt, haben in der Folge Bürger aus München und andern Städten Antheil genommen. Die Herzoge Ernest und Wilhelm verliehen Hanns dem Stupf

„derlegen und verchauffen an alle Irruug und wellen niht, das si unser Richter noch dhein unser „Burger zu Munchen an dem verchauffen niht hindern, mit dheinen Sachen, bei unsern Hulden. — „— — der geben ist ze Munchen do man zalt von „Christes Geburd 1333 des nachsten Suntags vor „sand Georgentag in dem XIX Jar unsers Reichs „und in dem VI. des Cheysertums." (*M. B.* Vol. IX. p. 168. n. 76. *Hundii* Metrop. Salisb. II. p. 232.) Eben so nahm er das Kloster Diessen 1383 vom Münchener Zoll aus. „Wir Ludwig — — — daz „wir — — den geistlichen Lüten, dem Probst und „dem Convent gemainelich ze Diezzen — die besunder gnadt getan haben — — daz sy alle Kost dez „sy ezzen oder drinchen, der sy zu Irem Closter recht „und redlich bedürfen, us unser Stat ze Munchen „Zol fri, und an Vordrung ewiclichen füren suln vnd „mügen an Widerrede; nnd darumb gebieten wir — „— — geben zu Munchen an Suntag nach Martini „1338 in dem XXIV Jar unsers Richs und in dem „XI dez Keyserthumbs." (*M. B.* Vol. VIII. p. 241. n. 60.) Auch das Kloster Bernried wurde vom Herzog Albert III. vom Münchener Salzzolle befreiet. (*Hundii* Metrop. T. II. p. 104.)

1) v. Sutner am a. O. §. 15. S. 506. in den Anmerk.

Stupf, und Hanns Tüchtel und ihren Erben am Sonntage vor Jori 1426 jedem den fünften Theil an der Fundgrube ihres Silber-Aerztes zu Fischbach im Landgerichts Gezirke Auerburg [1]), und dem Ulrich Saureich von Wolfertshausen gestatteten die Herzoge i. J. 1434, daß sie auf das Aerz, so bei Mittenwald an dem Berge, die Cloe genannt, in ihrem Lande liegt, bauen und graben dürfen.

Aber auch selbst zu Münzmeistern wurden von den Herzogen Ernest und Wilhelm Bürger von München ausgewählt; denn als der Herzoge Münzmeister Heinrich von Oeringen seine Entlassung nachgesucht und erhalten hatte, wurden i. J. 1435 Georg Ramsawer, und Hanns Hundertpfunt (§. 116. Th. I.) Bürger zu München, dann Marx Hafenlein Bürger zu Tüngen wegen ihrer besondern Frömigkeit als Münzmeister zu München angestellt [2]).

§. 35.

1) Ueberhaupt waren diese Herzoge sehr bedacht das Bergwesen in ihren Ländern emporzubringen, um Silber-Minnen zu entdecken, und auf Silber-Aerzt zu graben. So hat Hanns Riegk von Landsberg denselben i. J. 1433 angezeigt: daß er in zwei Gegenden Baierns Silberärzt entdecket und gefunden habe. Die eine ist im Landsberger Landgerichte gelegen an dem Berg, genannt der Bilgreim, der zwischen Gebendorf und Hausen sich befindet, die andere Gegend aber ist zu obern Amergau in dem Erlach.

2) *Oefele* scr. r. b, T. II. p. 318 et 319. Wie es mit dem Münzwesen, und den Münzen überhaupt, in Baiern ehemals gehalten worden, dann nach welchem Fuße gemünzet worden, kann in des gelehrten Wiguleus Hund zu Sulzemoos, Lenting und Stei-

§. 35.

Um den Handel im allgemeinen zu befördern, traf Kaiser Ludwig der Baier alle mögliche Anstalten, und ließ nichts unversucht, um diesen großen Zweck zuerreichen, und reiche Männer des Auslandes mit ihrem Vermögen in seine Erbstaaten zu ziehen, zu bewegen sich in München ansässig zu machen, das Bürgerrecht zu nehmen.

Um das erste zu bewirken, um den Handel blühend zu machen und das Kommerz zu fördern, verbot er einen eisernen Brief (moratorium) [1]) über jene Schulden auszufertigen, welche Münchens Bürger zu fodern hätten, und wenn gegen dieses

Steinach baier. Stammbuche Th. II. S. 405 u. 406. nachgelesen werden. Aufschlüsse geben auch K. H. v. Lang in seinem Bruchstück einer baier. Handels-Gesch. unter Ludwig des Strengen Regierung. S. 22, und von Lori Gesch. des baier. Münzrechts.

*) Wir Ludwich von Gotes gnaden Römischer Chunig — — — daz wir angesehn habn, vnd ansehn vnser lieben Purger von Mvnichen trwe vnd Dinste vnd darumb daz si vns gedinen mugen deste bas, habn wir in die gnad geton, daz wir welln, daz si nimand der vnnsern phente — — — — Wir sulln auch dheinen brief geben für dhein gult, diu man in gebn sol do man diuselben gult mit virst gaeben wir darvber wider si vnd an irn willen, so schol er dhein chrafft habn, vnd gebieten auch vnsern Vitztumen Richtern vnd all vnnsern Arnptlaeuten, daz si vnsern vorgenanten Burgern von Mvnichen vollev vnd vnuerzogenev recht tun hinz allen iren geltern vnd vmb all ander sache swaz sie ze chlagen habent auf dem land vnd in der Stat alſ volg vnd vrtail sag — — — — der geben ist ze Mvnichen — — 1315 an dem naechsten Svntag nach vnsers Herrn aufuert tagk in dem ersten Jar vnsers Reiches. (v. Bergmann am a. O. Urkundenb. Ziff. LVI. S. 54.)

dieses Gesetz demungeachtet Moratorien bestehen sollten, so erklärte er dieselben kraftlos. In Schuldsachen trug er seinen Richtern und Beamten Beschleunigung und Förderung auf, und mühte sich den Schnecken-Gang der gewöhnlichen Justitz in Schuld- und Wechsel-Sachen zuentfernen [1]).

Fremden Kauf- und Handlungs-Leuten versicherte er in einer am Dienstag vor Pfingsten 1315 eigens ausgefertigten Urkunde persönliche und dingliche Sicherheit, und seinen Schutz, sie mögen auf dem Wasser, oder zu Lande reisen, und ihre Güter hin und her verbringen; gestattete aber ihnen auch, daß, wenn sie in seinen Erbstaa-

1) Wir Ludwich von g. g. Römischer Chunig — — — daz wir sichern vnd sicher sagen alle Chaeflaeut mit leib vnd mit gut, dir zu in die stat ze Mvnichen choment, daz der leib vnd guet sicher sol sein, vnd vnnser gelaitt vnd frid haben sulln in der Stat vnd vberal in dem gericht, daz zu derselben Stat gehört, auf dem Land vnd auf dem Wazzer, vnd dar vber gebieten wir all vnsern edlen Laeuten, Vitztumen, Richtern, Amptlaeuten vnd Burgaern, swie di genant sint, daz si di Chaflaeut als ver geschriben ist, nieman beschaedigen, noch laidigen lazzen, weder an Leib noch gut, daz gebieten, wir in vestichleichen bei vnsern hulden, vnd ob si dar vmb iemand beschedigt, oder laidigt, swas sie dem hinwider dar vmb taeten, dar vmb sulln si vnser Huld nicht vliesen, vnd sulln auch dar vmb nicht zürn, wenn si vns lieben vnd guten dienst daran tunt. Darvber ze einer vrchunt — — (v. Bergmann am a. O. Ziffer LXIII. S. 63.) Im Jahre 1499 hatte die Stadt München einen eigenen geschwornen Gandknecht Namens Achaz Etlinger. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 638. n. 526.)

staaten von jemand sollten beleidiget werden, sie ungeahndet Gegenwehre dem Beleidiger entgegen stellen dürfen [1]).

Dem Grundruhrrecht, oder Strandrechte, gemäß welchem der Landes-Herr, oder die anliegenden Bewohner die auf Schiffen oder Flössen verunglückte Waaren als herrnlose Sachen (res nullius) sich zueigneten, (cedit primo occupanti) entsagte er als einem widerrechtlichen Bereicherungs-Mittel zu Ingolstadt, am Donnerstage nach Valentins Tag 1316, nicht nur auf der Isar, sondern auch auf allen Flüssen, welche das Land Baiern durchströmmen [2]).

§. 36.

1) Um zu hindern, daß die Bürger nicht von den Fremden hintergangen, und um das ihrige gebracht wurden, bestand die Laistung (obstagium) die den Schuldner verpflichtete sich in ein ihm angewiesenes Gasthaus zustellen, und in demselben so lange auf seine Kosten zu verbleiben, bis die Schuld bezahlet gewesen. Diese Leistung hatte indessen auch gegen die Mitbürger, jedoch sehr selten, statt. (v. Sutner am a. O. §. 3. S. 481 u. 482.)

2) Wir Ludweich von g. g. Römischer Chunich — — — — Wan wir wollen, daz nieman von der grunt rüre, di in vnnserm Lange auf der Isern gschiet, dhain schaden oder beswerde nemen, von vns daz dhunchet, daz es wider recht sei, so wellen wir auch vnd gebieten euich vesticlich daz dchain man fürbaz merer dar vmb beschwert, oder ime dchain schaden dvt. vnd daz selbe recht daz billiger Vnrecht haizzet, in mer aber si, vnd von dhain man genomen werde. auf der Isern vnd auf allen Wazzern, di durch vnnser Laut fligent merer. vnd daz daz iemer stete vnd vnzerbrochen blibe, geben wir disen brif — — — (v. Bergmann am a. O. Ziffer LXIV. S. 63. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie, Geographie rc. (München 1800) B. VI. S. 166.)

§. 36.

Da sich der Handel aus Italien durch Baiern nach Nürnberg gezogen hatte, und dieses die benachbarte Reichs-Stadt Augsburg zu ihrem Vortheile zu benützen wußte; so war Kaiser Ludwig der Baier bedacht, diesen Handels-Zug seiner Residenzstadt München zuzuwenden. Um diesen erhabenen, den Nazional-Wohlstand, und den Reichthum seines Landes befördernden Zweck desto verlässiger zu erringen, ergriff er, ausser den bereits angeführten Mitteln, auch noch folgende.

Um den Weg über München für die Ab- und Zufuhr ausländischer Waaren einzuleiten, und seine Kaufleute daselbst mit jenen von Italien in nähere Bekanntschaft, und Geschäfte zu bringen, bewilligte, er einigen Kaufleuten aus Venedig und Mailand zweihundert Ballen Kaufmannsgüter durch seine Länder zu führen. (§. 75. Th. I)

Am Samstag vor St Jakobs-Tag 1323 bewilligte er den Bürgern Nürnbergs einen zollfreien Handel zu Wasser und zu Lande nach München, und eben diesen zollfreien Handel seinen Bürgern zu München nach genannter Reichs-Stadt [1]). Die Kommerzial-Verhältnisse der Bür-

1) Wir Lvdowich von G, G. Römischer Chunig — — — Daz wir durch triwe vnd willig Dienst, die vns vnser liebe getriwe Purger von Munchen getan habent, vnd auch noch getun mugen, in div gnade getan habn vnd auch tun, daz si ze vnser Stat ze Nurnberg auf wazzer vnd auf lande ewichlichen zul (Zoll) vrev sulten sein, gelicher wiz (auf eben die Weise) als vnser Burger ze Nurnberg. Vnd dar über ze einen Vrchunde — — — Der geben ist ze Nurenberg an

Bürger beider Städte hatten, auf diese Art hergestellt, einen gedeihlichen Einfluß auf Baiern, und zur Folge, daß beide im Waarenumsatze, und Handlungsverbande stehenden Städte sich noch im nämlichtn Jahre dahin einverstanden, daß der erste Münchener Bürger, welcher nach St. Michaels-Tag in Nürnberg ankommen würde, dem Zollner daselbst ein Pfund Pfeffer, zwei weisse Handschuhe, und ein weisses Stäbchen zum Geschenke geben sollte [1]), wogegen denn auch der nach eben genannten Michaels-Tage in München ankommende Nürnberger Bürger das nämliche Geschenke dem Zollner dieser Stadt darzureichen hätte [1]).

Mit

an dem nachsten Samßtag vor sant Jacobs tag 1323, In dem Neynden Jar vnsers Riches. (v. Bergmann am a. O. Ziffer LXV. S. 64.)

1) Der erste auf der Regensburger Messe ankommende Bürger von Kölln gab ebenfals ein Pfund Pfeffer, zwei paar Handschuhe und ein weisses Stäbchen, wogegen alle Köllner zollfrei auf ein ganzes Jahr blieben; auf die nämliche Art auch die von Aachen, und Hagenau. (K. H. v. Lang Bruchstück ꝛc. S. 13.

2) Ich Chvnrat Pfintzinger der der Schulthaizze; vnd wir der Rat vnd die burger gemainclichen der der Statt ze Nvremberg, vergehen offentlichen — — wan vnser hochgelobter Herrn Kvnik Lvdwik von Rome den Bvrgern vnd der Stat ze Mvncheu hat so getan gnade getan. daz dieselben Bvrger ze Mvnchen sölln in vnser Stat ze Nvremberg zol frei sein. gleicherwize (gleicher Weise) vnser burger. Vnd auch vns hinwider so getan. Gnade hat getan, daz wir auch, vnd all vnser Burger in der vorgenanten Stat ze Mvnchen zvl frei söllen sein, vf dem Lande vnd vf dem wazzer gleicherwizz, als div Burger ze Mvnchen, daz wir diselben gnade gern wölln staete haben vnd behalten on gewerde, mit der beschaidenheit,

daz

Mit Fridrich dem Schönen, seinem Gegenkaiser, schloß Kaiser Ludwig der Baier sechs Tage vor Mariens Geburt i. J. 1325 einen Vertrag ab, in Folge dessen ersterer den Bürgern von München in den österreichischen Erbstaaten eben jene Freiheiten zugestand, welche in denselben die Bürger von Regensburg in Hinsicht ihres Handels zu Wasser und zu Lande hatten.

Nach alter Sitte mußte ehedem jeder in Meran angekommene Kaufmann eine bestimmte Quantität Silbers zur dortigen Münzstette abgeben [1]).

Kö-

daz ze ainen Vrkvnde derselben gnade, allev wir der erste bvrger von Mvnchen, dtr nach sant Michels tage in vnser Stat ze Nvremberg kömet ze ainer Präset geben sölle, dem Zollner ain pfunt Pfeffers vnd zween wizze (weisse) Handschuhe vnd ain wizzes stebelein, vnd daz selbe soll auch allev wirvnser burger ainer der von erste nach sant Michels tag ze Mvnchen kömet dem Zollner ze Mvnchen geben ze ainer Präsent, vnd dez ze ainem vrkunde geben wir den vorgenannt Burgern ze Mvnchen, disen brif versigelt mit vnser Stat Insigel daz daran hanget, diser brief ist geben, an dem nechten tage nach sant Jacobs tage 1323. Adpendet sigillum Universitatis civium de Nurenberch, nempe aquila simplex cum capite virgineo coronato.

1) In Oesterreich durfte Silber und Gold nur an die herzogliche Kammer verkauft werden, und es war jeder Handel damit zum Beßten der Münzstette untersagt. (*Adrian Rauch* rer austr. script. (Vienae 1794) Vol. III. p. 53.) In Baiern aber fanden es die Herzoge Rudolph und Ludwig für gut ihre Münzstette zu München und Ingolstadt, in Folge einer zu München am nächsten Mittwoch vor Tiburtius und Valentins Tage 1307 gefertigten Urkunde den Landständen gegen Verreichung einer Viehesteuer zu verkauffen, wozu die Stadt München tausend Pfund Münchener Pfeninge hergegeben hat. (v. Bergmann

König Heinrich von Böhmen, als Graf von Tirol, befreite aber von dieser Gabe die Bürger Münchens in so lang, als das gute und friedliche Benehmen zwischen Baiern und Tirol fortbestände, und fertigte zu Innspruck am Elisabeths-Tage 1329 eine Urkunde aus, in Folge derer ein zu Meran angekommener Münchener Bürger nur dann gehalten wäre Silber in die Münze zu geben, wenn er solches wirklich hätte. Auch wurde in dieser Urkunde bedungen, daß ein Bürger von München seine eigene, und keine fremde Güter führen dürfte; ausserdessen ihn der Richter zu München hierüber bestraffen, und Genugthuung leisten sollte. Diese Freiheit hat noch im nämlichen Jahre des Königs Heinrich Gemahlin Beatrix, und i. Jahr 1344 Ludwig Herzog von Baiern und Graf zu Tirol bestättiget [1]).

§. 37.

mann am a. O. S. 22. und im Urk. Buche Ziffer XLV. S. 38.)

1) — — — — Wir Heinrich von gots gnaden Chunich ze Beheim, vnd ze Polan. Hertzog ze Chernden, graf ze Tirol vnd ze Görz. Vogt der gotshewser ze Aglay, ze Triend, vnd ze Brichsen, verjehen vnd tvn chunt an disem prife. daz wir durch besunder gnade die wir zu der Stat ze Munchen haben, div fürdrung vnd die gnade getan habn, daz ir Purger, die in der Stat gesezzen sint ze Munchen, wenn die in vnser Lant varent, durch ir Chaufmanschaft, vnd die weren (Waaren) oder Oele chauffent, oder waz Si chauffent in vnsern Lant, die nicht Silber habent, in die Munzze zu geben, die sullend von vnsern Munzmaistern: vnd an der Silberstange ledich vnd los sein, vnd vnbenöt werden, vnd wär daz iemand Silber hiete, der sol daz in die Munzze geben an gevaerde. Ez sullent auch die vorgenannter Purger ze Munchen, niemantz guts anders füren, wann ie ay-

§. 37.

Von den Zöllen der Reichsstadt Friedberg in der Wetterau sprach Kaiser Ludwig seine Bürger zu München ebenfalls frei, und stellte sie so denen von Nürnberg, die ebenfalls daselbst keinen Zoll bezahlen durften, gleich.

Balduin Erzbischof und Churfürst zu Trier gab auf Bevorwortung dieses Kaisers zu Frankfurth i. J. 1339 den Kaufleuten von München eine Urkunde, worinn er dieselben, gleich denen von Nürnberg, von allen Zöllen und Abgaben im Churfürstenthume Trier befreiet, woraus von selbst hervorgehet, wie ausgebreitet der Handel

augenleich gut, wer das vberfure, vnd zez vberwaert (überführet, überwiesen) wurd, dem sol der Richter ze Munchen, vnd die Purger daselben vns vnd auch im pezzern am leib vnd an gute. — — — — — Der geben ist ze Insprук nach Christes geburt 1329 an Sand Elsbeten tak — — —

Wir Beatrix von Sauoy von gots gnaden Chunigin ze Beheim vnd ze Polan. Hertzoginn in Chernden vnd Greuin ze Tyrol vnd ze Görtz. Veriehen mit diesen Brief, daz wir den ersamen Purgern von Munichen. alle die gnade, die vnser liber Herrn vnd Wirt (Ehegemahl) an den Sylberstangen in vnser Munzze ze Meran getan hat von sundern gnaden, die wir zu denselben Purgern haben, bestet haben in aller der Weise, als ir urchund spricht daz si von vnsern Wirt dar vber habent. Vnd bestete ins auch mit disen Prif. — — — — — der geben ist ze Insprukk. Do man zalt von Christ geburt 1329 dez Fritags nach Nycolay. (v. Bergmann am a. O, Ziffer LXIX. u. LXX. S. 68 u. 69. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie ꝛc. B. VI. S. 167.)

del der Münchener Kaufleute damals schon gewesen seye [1]).

§. 38.

Um aber auch reiche Männer des Auslandes nach München zu ziehen, gab dieser Kaiser statt- liche

1) Wir Ludowig von g. g. Römischer Keyser — — — daz wir den wisen Luten (weisen Leuten) den Burgern gemeinlichen ze Munchen, vnsern lieben getreven diu besunder gnad getan haben mit disem brif, daz si in vnserr vnd dez Richs Stat ze Friedberg in der Wedrai alle ir kowfmannschaft, wie di genant ist, zolfrei kowffen vnd verkowffen sulln in aller der Weiz vnd mit all den rechten. Als vnser Burger von Nwrenberg, von dezselben Zolls wegen von vns vnd vnsern Voruaren gevreit sind — — — — — der geben ist ze Franchenfurt an Moniag nach Cantate Nach Christes Geburt 1338 in dem 24ten iar vnsers Richs vnd im 11ten des Keysertumes.

Nos Baldwinus D. G. Sancte Treuerensis Ecclesie Archiepiscopus, nec non S. R. Imperii per Galliam Archicancellarius, Tenore prerencium constare volumus Vniuersis. Quod ad Serenissimi Ludowici Romanorum Imperatoris Instanciam et requisicionem . . . Ciuibus et Oppidanis, Oppidi sui Monachii super Ysaram hanc fecimus graciam specialem et facimus per presentes. Quare omnes et singuli prescripti Oppidi ciues, cum suis mercibus, et rebus quibuscunque, per nostros et Ecclesie nostre districtus et Terras transeuntes, super non dandis rel soluendis Theloneis, pedagiis, seu quibusvis aliis exaccionibus, in antea, omni jure et libertate, vti debeant et gaudere, quibus Ciues et Oppidani de Nurenberg, in nostris districtibus atque Terris hactenus vsi sunt et gauisi. — — — — Datum Franchenford Nona die mensis Marcij anno 1339. (Adpendet Sigillum Archiepiscopi et Electoris, representans in vna parte illum in ornatu pontificio sedentem; in altera vero signum crucis, Symbolum heraldicum ecclesiae Trevirensis.)

liche Freiheiten den Bürgern, und zeichnete dieselben ehrenvoll als hochgeachtete Männer überall aus. Er bestättigte, und vermehrte die von seinem Bruder Churfürsten Rudolph in den Jahren 1294, 1298 und 1301 gegebene Freiheiten und Gerechtsamen, vorzüglich das der Stadt München verliehene Pfändungsrecht [1]) (§. 88. Th. I.) Diese Stadt hatte ihren eigenen Pfändermeister, durch welchen die Bürger ihre ausserhalb der Stadt und des Burgfriedens habende Schulden vermittelst der Pfänder erholen durften. Keinem landesherrlichen Beamten stand es zu einen Münchner Bürger pfänden zu lassen, kein Bürger durfte unter dem Vorwande einer Pfändung gefangen werden, nnd kein gefangener Bürger zu München sollte mit einem Gute gelöset, oder ledig werden [2]).

Aber

1) Bei der Seltenheit des baaren Geldes zu den damaligen Zeiten, indem Mangel an Silber die Münze nicht in hinreichender Menge liefern konnte, war das Einsetzen der Pfänder das einzige Aushilfsmittel, daher in den Tarbestimmungen beigefügt wurde: um pfening, oder um pfant, und später, oder um burgen (Bürgschaft). Das eingesetzte Pfand mußte aber immer dem Werthe der Waare gleichkommen, und nur dreierlei Pfänder waren zu geben, und zunehmen verbotten, nämlich: plutig gewant. Chirchgewaut. vnd ungeweid Chorn. (v. Sutner am a. O. §. 9. S. 481.)

2) „Wir Rudolf von gotes genaden Pfallenz grafe ze „Rein vnd Herczog ze Bairen, tun chvnt — — — „daz wir angesehen haben, vnser liben Burger von „Mvnchen triwen vnd Dinste, vnd dar vmbe daz si vns „gedienen mügen, deste baz, haben wir in die ge„nad getan, daz wir wellen, daz si niman der vnsern „für vns pfente, swer ez auch darvber taete, wernt „si

Aber nicht nur in seinem Lande Baiern, sondern im ganzen deutschen Reiche befreite Kaiser Ludwig i. J. 1319 die Bürger Münchens von allen Pfändungen, und in einer spätern Urkunde v. J. 1345 erlaubte er sogar, daß der Münchener Stadtrath im Vitztum-Amte München um Schuld und Geld jedermann durch ihre Pfändermeister pfänden durfte [1]).

Die-

„si demselben daz pfant, oder widerpfentent si in „dar umbe, daz ist vnser wille, vnd suln auch dar „vmbe nicht zwren, Wir suln auch dchainen Brief „geben für dchain gülte, die man in gelten sol, da „man diselben gülte, mit friste, gaeben wir in darüber wider si, vnd an ir willen, so soll er dchain „chraft haben, Darvber ze Vrchunde — — der brief „ist geben ze Regenspurch 1298 den naechsten Montages nach aller Heiligentage. Nos Rudolfus d. g. „Comes Palatinus Reni Dux Bawarie presentium „profitemur — — quod dilecti nobiles Consu„les Vniversitas Civium Monacensium se et sua „pro posse, ac viribus a quibuslibet eorum pigno„ra pro nobis occupare volentibus protegant, ac „defendant. nec contra eosdem nostros Ciues com„moueri tenebuntur — — Datum Monaci anno doi: „1301 in die beati Blasii Martyris. — Rudolfus d. „g. — — — Nolentes dilectos ciues nostros Mo„naci, occasione debitorum nostrorum a quopiam „oppignorari, sev sub forma impignorationis „pro nobis captivari, sev alias in se vel rebus „eorum aliqualiter molestari. — — Dat. Monaci „1301 in octava beati Johannis Baptiste."

1) Das Pfändungsrecht — sagt der seel. Stadtoberrichter Michael von Bergmann in seiner beurkundeten Geschichte von München S. 26 — war damals ungefähr das, was noch heute in ewigen Geld-Sachen, und zum Theil selbst beim Wechsel-Gerichte üblich ist. Wenn nämlich eine mit dem Schuld-Scheine gehörig belegte Forderung eingeklagt wird, so verfährt man in ewigen Geldsachen mit der

Sperre,

Dieses Pfändungsrecht wurde aber nicht allein gegen Leute bürgerlichen Herkommens, sondern gegen jedermann, wessen Standes er gewesen, und also auch gegen Adelige ausgeübt; und so wurde i. J. 1466 der Bürgermeister zu München Franz Ridler wider einen Herrn von Frauenberg bei seinem Pfändungsrechte unterstützet, dann i. J. 1611 eben dieses Befugnüß nach alten Rechten, und Herkommen in Folge des Stadtrecht-Buches gegen einen Freiherrn von Fugger behauptet.

Endlich verlieh Kaiser Ludwig der Baier seinen Bürgern zu München auch das sie besonders ehrende Vorrecht, gemäß welchen sie nur vor ihrem städtischen Gerichte Rede und Antwort zu geben schuldig waren, und also nur vor diesem beklagt und gerichtet werden konnten, (Jus de

non

Sperre, und dem Spanne u. s w. (Bei der zweiten Klage in ewigen Geld-Sachen wird aus einem Theil des Hauses ein Spann, oder Stückchen Holz herausgeschnitten, und dem Richter nach alt deutscher Gerichtsform vorgelegt) Bei dem Wechsel-Gerichte aber wird die Sperre verfügt. Für die Stadt München war es also ein stattliches Vorrecht, daß sie weder ein landesherrlicher Beamter, noch sonst jemand pfänden durfte, sondern daß dieses nur durch die Stadtobrigkeit geschehen konnte, indessen die Stadt München in allen Landgerichts Bezirken, und an allen Orten wegen ihrer Forderungen dieses Pfändungs-Befugnüß durch ihre Pfändermeister auszuüben berechtiget gewesen. Uebrigens bemerket eben dieser Schriftsteller am a. O. S. 25 in der Note aus Robertson L. C. p. 319 daß dergleichen Pfändungsrechte nicht nur in Baiern, sondern auch ausser Deutschland üblich waren.

non evocando cive) und hierüber gab er der Stadt-Gemeinde München am Egidius-Tage 1347 eine eigene Urkunde [1]).

§. 38.

1) „Wir Rudolf — — — daz wir nicht entwellen, „daz dchein vnser burger ze Mvnchen, dcheinen an„dern Burger der gevangen wirt, swie er gevangen „wirt, vmb dchein gvt ledige oder lôse, noch anders „ieman er sei des gevangen frivnt, oder nicht, Swer „ez darvber tvet, vnd den gevangen Burger wider „vnser Bot ledigt, vmb dchain gvt, oder lôset, da „wellen wir vnd die Stat ze Munichen die Bvozze „von nemen, der, der Rat, vnd die Bürger der sel„ben Stat ze Munichen vns, vnd evch in darvber „setzent, ze einem Vrchunde — — — Der briefe ist „gegeben ze Munichen — 1301. des naechsten Svn„netages nach sant Peters vnd Pavls tag der zwelf „Boten." (Michael von Bergmann am a. O. in den Urk. Ziffer 41, 42, 43 u. 46. S. 35 — 37.) „Wir Ludowig von gotes genaden Römischer Kei„ser — — — Das wir den weisen Luten. dem Rat „vnd . . den Burgern gemeindichen ze Munchen. vn„sern lieben getrewen, gunnet vnd erlaubet haben, „— — — das si vmb ir schult vnd gelt vberal in „dem viztumambt ze Munchen mit iren Pfenter pfen„ten sulln vnd mügen on vnser, vnd allermeinclichs „irrung vnd hindernuzze, in alle der weis, vnd in „all dem rechten, als si bisher in etlichen Gerichten „getan habent. als ir brief sagen. Mit vrchunde „dits brifs. der geben ist ze Munchen am Sampz„tage vor vnser frawe tag ze Lichtmesse 1345 In „dem 31. iare vnser Reichs. vnd in dem achtzehen„den des Keisertums."

„Wir Ludowig von gotes genaden römischer Key„ser — — — — — — die gnade getan habn vnd „tvn auch mit disen Brief, das vnser Vitztum, vnd „dchein vnser Phleger oder Amptman, di ietzig sin, „oder fürbas werdent, mit vnnsern vorgenanten Bur„garn ze Munchen vmb dheinerlei sache oder tât, „swie die genant ist, nicht es ze schaffen noch tuen „haben sullen, dann zo umb die drei sach, die an „den

§. 39.

Da durch den beförderten Handel Bevölkerung und Reichthum der Stadt bedeutend zu genommen hatten, so vermehrten sich auch die Gebäude

„den tod gend vnd rurent, das ist diuff Notnunft „vnd todslage (Diebstahl, Nothzucht und Todschlag wurden also damals allein mit dem Tode bestraft, und gründeten die eigentliche peinliche Gerichtsbarkeit, die also dem Magistrate der Stadt München noch nicht übertragen gewesen. (Meine Gesch. des baier. Kriminalrechtes München 1803) „als von alter „gewohnheit herchomens ist, vnd als in das auch von „vnnsern Vordern seligen Hertzogen ze Beyrn mit „andern rehten vnd gnaden, das sie in getan vnd „geben habent, ist verschriben, Swenne wir auch ei„nen Richter sezzen, vnd im das Gericht empfolen „habn, der soll danne richten nach vnsers Buchs sa„ge, vnd der Rat recht — — — — — der geben „ist ze Munchen an Sant Egidii tag 1347. In dem „33. Jar vnsers Reichs, vnd in dem 20. des Key„sertums.“ (v. Bergmann am a. O. Ziffer LXII. S. 62.) Schon in einer zu Prag am Samstag nach Lichtmeß 1366 gefertigten Urkunde erklärte Burkhard, Burggraf zu Meydtburg und Graf zu Hardeck, des römischen Kaisers, und Königs zu Böhmen Karl Hofrichter; daß die Bürger zu München und Landshut nicht mehr bei den kaiserlichen Hofgerichten vorzuladen seyen, sondern daß sie vor den Herzogen von Baiern sollen beklaget, belangt, und von denselben gerichtet werden. (Achivs-Akten.) Auch ist es bekannt, daß nach dem alten Stadtrechte von München („Todgeschefft mag man erzeugen mit „zweyen, ez sey fraw oder Mann di daz wahr wiz„zen, vnnd dabey gewesen seynt, da daz todgescheft „gescheen sey, also ist daz reht vnnd von Alter her„khomen“) anstatt der sieben in dieser Stadt nur zwei Gezeugen bei Verfertigung eines Testamentes, oder letzten Willens nöthig, und erfoderlich seyen. (Anmerk. zum baier. Civil Koder. Th. III. Kap. 2. §. 2. n. 3. S. 933. u. Kap. 3. §. 4. n. 3. S. 984.

bäude in den mit einer Doppelmauer nunmehr umschlossenen und also zu einem Ganzen vereinten Vorstädten (§. 8. Th. II.).

In diese erweiterte Stadt führten vier Haupt-Thore, und fünf Neben-Thore.

Erstere waren das Neuhauser- (jetzt Karls-) Thor; das Schwabinger- (auch unser Herrn-) Thor[1]); das Sendlinger- und das Isar-Thor[2]).

Letztere das Wurzer- (jetzt Kost-Thor[3]); das Täcken-Thor[4]); das Schiffer-Thor[5]); das Anger-Thor, welches zu den Zei-

1) *M. B.* Vol. XIX. p. 468. n. 39.
2) Da dieses in einer Urkunde v. J. 1374 das neue Thor genannt wird, so wird es um diese Zeit erbauet worden seyn. (*M. B.* Vol. XXI. p. 30. n. 13.) Im Jahre 1432 wurde es schon das Isar-Thor genannt. (*M. B.* l. c. p. 106. n. 51.)
3) Im Jahre 1389 hieß es das Graggenawer Tor (Grackenauer Thor) und lag vor demselben eine Walkmühle. (*M. B.* Vol. XX. p. 50 — 52. n. 103.) Der Namen Wurzer-Thor kömmt zum ersten Mal um 1402 vor. (*M. B.* l. c. p. 97 — 99. n. 129.)
4) J. N. G. Krenner über die Siegel vieler Münchener Bürger Geschlechter am a. O. Abth. II. §. 41. Note a, S. 144. (*M. B.* Vol. XXI. p. 28. n. 13.)
5) An dieses Schiffer-Thor (§. 90. Th. I.) wurde i. J. 1403 ein Löwe, zum ewigen Denkmal, daß durch dasselbe in diesem Jahre das Kriegs-Heer der baierischen Herzoge Ernst und Wilhelm eingedrungen und den Aufruhr in der Stadt München unterdrückt habe, gemalt. Qui erant audaciores, conglobati convolant ad portam Sehiferinam (cui ad rei gestae perpetuam memoriam, hodieque Leo adpictus visitur, fores effringunt, et Principes vrbe recipiunt. (*Adlzreiter* Annal. b. g. P. II. L. VII. §. 12, p. 130.) Da im Rosenthal ein

Zeiten der Unruhen beim Regierungs-Antritte der Herzoge Ernest und Wilhelm mit drei Thürmen befestiget wurde [1]); (§. 58. Th II.) das unser Frauen-Thor in jener Gegend, wo jetzt das Maximilians-Thor und der hintere linke Flügel der Maxburg sich befinden [2]).

Die Neben-Thore waren für die Bequemlichkeit der Bürger, um näher ihren Besitzungen ausserhalb der Stadtmauern zu seyn, erbauet [3]).

§. 40.

Die beiden Mauern der Stadt, worinn die Zwinger (Zwischenräume) lagen, und also von einander entfernt waren [4]), sind nicht durchaus von

ein Thurm gewesen, den man bei der Taschen nannte; so ist noch der Taschenthurm, dermal ein Militär-Gefängniß, unweit des Schifferthors bekannt. (*M.* B. Vol. XIX. p. 144. n. 75.)

1) G. v. Sutner am a. O. S. 21.

2) Anon. Monacens. breve Chron. Bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. p. 48

3) Das Wurzer-Thor nahm in der Folge den Namen Kost-Thor aus der Ursache an, weil vor demselben die vom innern Stadtrathe Martin Ridler 1449 gestiftete Spende (reiche Almosen) vertheilet worden ist. (Burgholzer's Wegweiser von München S. 50 u. 285.)

4) Im Jahre 1466 haben die Herzoge von Baiern, die Brüder Sigmund und Albrecht als regirende Fürsten für sich, und ihre Brüder Herzoge Christoph und Wolfgang in Erwägung, daß Magistrat und Bürgerschaft zu München einen bedeutenden Kosten-Aufwand zu Bauten in der Stadt, und derselben Verschönerung bestritten, dann der von ihrem sel. Herrn Vater Herzog Albrecht III. und ihrem Bruder Herzoge Johann sel. gemachten Zusage, den

von Back- oder Ziegel-Steinen aufgeführt worden, sondern, wie man beim niederreissen einiger derselben zu unsern Zeiten wahrgenommen hat, es waren nur die zwei äussern Seiten einer Mauer von Backsteinen erbauet, in der Mitte aber waren sie mit Kies und Mertel ausgefüllt, und so eine feste Steinmasse gebildet. Die Thore waren Thürme, und kleinere Thürme und Rondelle waren auch an den Courtinen dieser Mauern in Vorsprüngen angebracht, um die Stadtgräben desto besser mit vertheidigen zu können [1]).

Eine Stadt hat zwei Gränze-Bezeichnungen. Die erste ist mit Thoren, Gräben, Mauern und Thürmen umschlossen, und heißt der Zwing; (der

den Bürgermeistern und Räthen zu München die Gnade gethan, und denselben die Zwinger, und äussern Stadtgräben, und zwar vom Bache an, der oberhalb des Wurzer-Thores aus der Stadt, und dann neben dem herzoglichen Baumgarten fließt, bis zum Isar-Thore, und von diesem zum Schiffer-Thor, dann bis zum Anger-Thore, dergestalt überlassen, daß sie in diesen Zwingern, und an den Gräben Garten-Anlagen machen, oder sonst dieselbe benützen, auch in den Wassergräben fischen dürfen. (Freibriefe der Stadt München in Westenrieder's Beiträgen rc. B. VI. S. 194.)

1) Im Jahre 1476 gestattete Herzog Albrecht auf Bitten Bürgermeister und Rath von München auch die Mauern, und Festungswerke an dem herzoglichen Schlosse, die neue Veste genannt, fortzuführen auf Kosten der gemeinen Stadt-Kammer, und hiemit den darangelegenen Baumgarten bis zu unsers Herrn Thor zu umgeben. Die Bewilligungs-Urkunde wurde am Sonntag Laetare in der Mitter-Fasten oben genannten Jahres ausgefertiget. (Westenrieder am a. O. S. 195.)

(der Zwinger [1]) die zweite aber ist ausserhalb derselben, und mit Steinen, oder Säulen ausgemarket, die man Burgfrieds-Markungen, Burgfrieds-Säulen, oder Grenzsteine, den ganzen Umfang des zwischen den Gärten und Mauern der Stadt, dann diesen Grenz-Vermarkungen liegenden Landes aber Burgfriede und Burgbann, auch Stadtgezirk nennt.

Einen solchen Burgfriede haben nun i. J. 1460 der Stadt München die Herzoge Johann und Sigmund ausgezeigt, und gegeben [2]).

F 2 §. 41.

1) Primus terminus vrbis est, qui inter portas et fossas intercedit, atque, der Zwing, dicitur, inde nomen: der Zwinger, originem suam traxit, qui districtus in pagis, sepe quadam munitur (mit einem Zaune umgeben) der Etter vocatur, apertis campis oppositus. Hinc omne illud, quod intra pagum circumseptum continetur, innerhalb der Etter, quod vero extra illum in campis apertis, ausserhalb der Etter, reperiri dicitur. Alter terminus a pomoeriis incipit, et ad fines districtus vrbani sese extendit. Hic der Burgbann, Burggezirk, Burgfriede, at in Saxonia das Weichbild vocatur. Nam bannum jurisdictionem aut certum districtum, aut territorium, et burgbannum jurisdictionem intra limites Burgorum atque Civium exercendam denotat. Hic districtus communiter signis finalibus (Grenz-Zeichen) v. g. lapidibus, columnis etc. sunt insigniti, quae Burgfriedssäulen, Burgfrieds-Grenzsteine, Burgfrieds-Markungen ꝛc. nuncupantur. (*Strykii* Usus modernus Pandectarum. L. X. Tit. 1. §. 5.)

2) Item anno 1460 haben die Herzoge Johanns vnd Sigmunt Gebrüder alſ regirend Fürsten für sich vnd auch von wegen irer lieben Brüder Herzog Albrechts, vnd Herzog kristoffs, vnd herzog Wolfgangs,

§. 41.

Da nun auf angeführte Art die innere Stadt mit den vier äussern Städten vereint, und in eine Stadt

gangs, die zu Iren Vogtbaren Jaren noch niht khomen seyen, vnd für all Ir Erben rc. nach rat irer trefflichen räte den Burgermeistern rat vnd gemaincklich den Burgern Irer Statt ze Munchen auf ir vleizzig bete einen solchen Burckfrid (Burgfriede) gegeben vnd ausgezaigt, das Sy sich dass fürbasser khünfftigclich zu ewigen Zeiten also halten sollen vnd mügen, wi hernach geschriben stet. Des ersten von der Statt München bis zu des goczhauß ze Scheffttlarn Müll oberhalben derselben Stat gelegen genant Schwalbenstain (jetzt Kaibelmühle) vnd worauf yetzo der Schrafnagel Müller siczet bis an diselbe Müll, als ~~di mit Ire~~ Zymmern vnd Müllschlag anhebet, als das der grundt in inerhalb geen der Statt ligt in dem Burgkfrid vnd die Mül als di mit Iren Zymmern vnd Mülschlag begreiffet in dem Lanntgericht Wolferzhausen solln ligen, alsdann dess an derselbe Statt zu ainem March ein Steinen kreuz gesezt ist vnd steet, vnd von demselben Stainen kreuz vnd March auf die ainen Seiten entrichts vber durch die an biß an die rechten Yser vnd Nawfart, da dann das bey derselben Statt zu ainem March auch ein Stainen krewz gesezt ist vnd steet, Vnd da dannen nach derselben Yser hinab an die Yserbruckhen, Vnd von dem vorgenanten krewz vnd march bey dem egenanten mül auf die andern Seiten entrichts vber vnderthalbe Nider Sentling bis an den Rain vnd perg, da des dann an derselben Stat ze ainem March auch ain Stainen krewz gesetzt ist vnd steet. Vnd von da dannen von derselben Marchsäule vnder den Rain vnd perg hinvmb biß zue dem gericht (Hochgericht, Galgen) also das das gericht gen München gehöre vnd in dem lanntgericht dachaw stee und beleibe in solcher masse, So sich begibt, wenn man ainen schedeleichen man (Uibelthäter, Verbrecher) daselbs richtet (mit dem Tode bestraft) vnd zu derselben zeit an den leuten di dabey waren sich ainicherlay vnrats

Stadt umgewandelt war, da die innere Stadt-mauern abgebrochen und dafür Häuser aufgestellt wa-

vnrats oder vhandlung begäbe, das da puzzwärtig (bußwürdig) vnd ze straffen ware, das solchs der Statrichter ze München ze richten vnd ze püssen habn svll, vnd füro von dem selbn gerichte vnd dem Rain vnd perg, da das gericht auffsteet hinvmb zue der Marchsäulen vnd krewz bey dem pügel der da ligt auf dem perg darauf das vorgenant gericht stet, vnd von derselben Marchsäule vnd krewz bey dem egenanten püchel entrichts biß zu dem Siechhaws ze Schwäbing vnd das auch dasselb Siechhaws swl in den Burchfrid liegn, vnd von demselben Siechhaws auf die Marchseuln vnd krewtz entrichts hinvber durch die aw (in der Folge Hirschau genannt, jetzt ein Theil des englischen Gartens) biß an die rechtu Yser vnd Naufart des Wazzerstroms da des bey derselbn stat zu ainem March auch ein stainen krewz ist vnd steet, Vnd da dannen gerehen wider hinauf an di yserbruckhen, Als das dann allez in vorgeschribener masse an yeder stat mit stainenen Merchseulen vnd krewzen also auffgezaigt, vnd darein gen die fürstlichen lanntgerichten der fürstliche Schillt Bayrlannt vnd gen der Statt München der münch gehawen ist, vnd wass also ynnerhalben des vorgenanten auszaigens vnd Märchew vnd auch dew Yser Nawfart ligt, das alles svll in der Statt München Burgfrid ligen. Es soll auch das siechhaws auf dem gasteig enhalben der yser pruckh vnd auch diselb Yserpruckh auch in der Statt München Burkfrid ligen, doch so behalten sich seine fürstl. Gnaden den Wazzerstramb (Wasserstromm) der yser, das Jnen der mit der herlickait sol beleiben vnd zuesteen. Waß sich aber auf der lennt oder auf der yserpruckhen vnd in den obgenanten außgezaigten Marchen Jrs Burkfrids, den Sy inen also geben habn, begibt, dasselb svll Jrem Stattrichter der benanten Statt München dasselbs angehören ze richten vnd ze püzzen, außgenumben die vizthomb hänndl behalten Sy Sich selbs, das die Jnen zuesteen vnd werden sollen, als von alter herkhommen ist, vud Sy dir vorhin in Jrer Statt Mün-

waren, (§. 20. Th. II.) da durch die Existenz von zwei Pfarrkirchen die Stadt sich ohnedieß schon in zwei Hälften getheilt hatte; (§. 66. Th. I.) so bedurfte es nur einer zweiten Absönderung vom neuen Sendlinger-Thore durch die äussere- oder Sendlinge-Gasse, die Rosen-Gasse, die Weinstrasse, und Schwabinger-Gasse, und die Stadt war in vier Viertl abgetheilt; das der Graggenau, der Hacken, des Angers, und des Kreutzes.

In

München haben, (Th. I. §. 89.) Vnd das der Wazzerzoll auf der Yser Inen vnd der benanten Irer Statt München bayderseit zu iren rechten werde, vnd beleib, als von alter herkhomen ist vnd sonder das die Iren von Münchtn auf der vser. an dew lennt (Länd, Anlände) wol zu uerbieten vnd gut nider zu legen auch an den ennden auf der vser ze fischen haben solln, alls von alter herkhomen ist. Es soll auch solch vorgeschriben Ir Guad vnd gabe Jre fürstl. Gnaden an Iren Stattgericht vnd herlikait ze Müncheu vnd dem vorbegriffen Burkhfrid sust (sonst) an (ohne) schaden vnd vnentgolten seyn, vnd sonnderlich so ist auch in solchem allem vorbehalten, das alle gründt wisen vnd Aekker gaistlicher vnd weltlicher leüt güter, So in dem vorbenannten Irer Statt München Burkfrid ligend, vnd das Jn vor nit gesteuert hat, das Jn di von solchs Burkfrids wegen, den Sy Jn also geben habn, darvmb hinfür auch niht schuldig noch gebunden sollen sein Zu Steuern Vngenuarlichen waß aber grundt di in dem Burkfrid ligen, fürbazzer in Irer Burger ze München gewalt khommen. di solln alßdann der benannten Irer Statt München versteuert werden, als annder erb das daselbs in Irem Burkfrid ligt. (Westenrieder's Beiträge B. VI. S. 190 — 194.) Im Jahre 1735 wurde dieser Burgfried von München begangen, die alten oder mangelhaften Säulen erneuert, und dann vom Churfürsten dem Magistrate und der Stadt neuerdings bestättiget.

In diese Viertl, oder vielmehr an verschiedenen Plätzen und Gassen, waren auch die Märkte vertheilet, um die Aufsicht hierauf zu erleichtern, das Gedränge zu vermeiden, und die Konkurrenz zwischen Käufer und Verkäufer desto besser zu erzwecken. Der Frucht-Markt, der Fischmarkt [1]), und der Viktualien-Markt waren am Hauptplatze. Der Klauen-Viehe-Markt war an dem Rindermarkt; der Pferdemarkt an der hintern Angergasse; der Schweinmarkt am Althaimer Eck; und der Heumarkt am Anger-Platze.

Ueber jedes Viertl der Stadt war schon i. J. 1374 ein eigener Führer aufgestellt, der für das Anger-Viertl damals Heinrich Tolldel gewesen [2]).

§. 42.

In der Graggenau waren folgende Gassen angelegt: Die vordere Schwabinger-Gasse, der Graben, oder die Schreiber-Gasse, die Dieners-Gasse, die Burggasse, die Jrchherr- oder Lederer-Gasse, die Grackenau, auf der Wühr (Wehre, jetzt Einschütt) die Juden- oder Kruft-Gasse,

1) Die Fische, welche über die Isar zum Verkauf in in die Stadt gebracht wurden, hatten nach einer Polizei-Verordnung vom Jahre 1370 am Dienstag und Mittwoch ihren Verkaufs-Platz im Thale, an den übrigen Wochentagen aber am Marktplatze beim Fischbrunn. (Westenrieder's Beitr. B. VI. S. 106. §. 18. Akten-Band des Stadt Archivs mit der Aufschrift: Alt vnd neve Ornung ꝛc. S. 160.

2) *M. B.* Vol. XIX. p. 47. n. 34.

Gasse, der Sneeberg, das Kloibergäßchen, das Schramergäßchen, und in der Graggenau an der Ring=Mauer, oder zum Lueg in's Land.

§. 43.

Im Anger=Viertl bestanden: Der Anger=Platz, die vordere und hintere Anger=Gasse, oder der Roßmarkt, das Rosen= und das Krottenthal, die Müllgasse, das Hebamen=Gäßchen, das Fischer=Gäßchen, das Täcken=Gäßchen, die Watmanger=Gasse, oder der Rinder=Markt, das Thal, und der Graben in St. Peters Pfarre.

§. 44.

In den Hacken [1]) sind die Strassen bekannt: Die Sendlinger=Gasse, die Brunngasse, die Schmalzgasse, in den Hacken, die Neuhäuser=Gasse, am Althaim, oder der Saumarkt, die Eisenmann=Gasse, der untere Graben, oder die Fürstenfelder=Gasse, die Hofstatt, die Kaufinger=Gasse, die Rosen=Gasse, und die Röhrlspecker=Gasse.

§. 45.

Endlich im Kreutz=Viertl. Die hintere Schwabinger=Gasse, die Kreutzgasse, die Brandas=Gasse, auf der Schwaige, die Kuhe=Gasse, die Enggasse, die Schäfler=Gasse, das Vingergäß=

2) Diese Benennung fand ich zum ersten Mal in einer Urkunde v. J. 1358. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 682. n. 555.)

gäßchen, das Freimannergäßchen, die Weinstrasse, die Kirchhof-Gasse, das Krautgäßchen, die Staindl-Gasse, und die Stift- jetzt Sporrer-Gasse [1]).

§. 46.

So wie Klöster das Entstehen der ehemaligen äussern Städte in der Graggenau, und am Anger veranlaßt haben [2]); (§. 60 u. 61. Th. I.) eben so mag auch das Augustiner-Kloster den

1) Sehr schön sagt Göthe:
Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, weß Sinnes der Herr sey,
Wie man, das Städtchen betretend, die Obrigkeiten beurtheilt;
Denn wo die Thürme verfallen, und Mauern, wo in den Gräben
Unrath sich häuffet, und Unrath auf allen Gassen umherliegt,
Wo der Stein aus der Fuge sich rückt, und nicht wieder gesetzt wird,
Wo der Balken verfault, und das Haus vergeblich die neue
Unterstützung erwartet: der Ort ist übel regiret.

2) Meistens veranlaßte die Auferbauung einer Kirche die Entstehung eines Ortes, und wenn sich dann in derselben ein Wirth, ein Bader, ein Schmid und Müller, nothwendige Gewerbe für daselbst zahlreich wohnende Menschen, ansässig gemacht hatten, so erhielt der Ort den Namen Dorf; daher denn auch auf den in demselben gesetzten sogenannten Maibäumen, Erfindung der Römer, (Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1813. S. 80.) eine Kirche, eine Badwanne, ein Rad, ein Haus, und ein Hufeisen sich befanden, um anzuzeigen, daß dieses Dorf mit einer Kirche, und mit den sogenannten Ehehaften begabet seye.

den äussern Städten, oder den jetzigen Kreutz- und Hacken-Viertl, ihr Daseyn gegeben haben [1]).

Da dem heiligen Geist-Spitale zu München, bei dem ursprünglich Augustiner-Mönche die pfärrliche Funktionen, und Krankenpflege besorgten, (§. 57. Th. I.) eine andere Einrichtung im Innern verliehen, da in demselben Meister und Pfleger angestellt, und dem Stadtmagistrate daselbst die Verwaltung, dann überhaupt die Sorge für die Armen übertragen worden, so war es auch billig den Vätern, welche bisher der Kranken pflegten, und sich Verdienste um die leidende Menschheit und die Stiftung des Spitals erworben haben, einen andern Aufenthalts-Ort in München um so mehr zugeben, als der Eremiten-Orden des heiligen Augustins würdige nnd gelehrte Männer edler Stämme in seiner Mitte zählte [2]).

§. 47.

1) Die Erlaubniß zu predigen, und Beichte zu hören gab Konrad Bischof von Freising den Augustinern zu München i. J. 1315, und eben so Pabst Johann laut einer Bulle, gegeben zu Avignon XIV. Cal. Maij 1317. Da Pabst Alexander IV. den Eremiten des Ordens des heil. Augustins bewilligte, auch liegende Güter besitzen zu dürfen, so hat denselben Kaiser Karl IV. dieses Recht in Folge einer zu Nürnberg am Mittewoche nach Pfingsten 1354 ausgefertigten Urkunde ebenfals bestättiget. Pabst Urban V. übertrug diesen Mönchen laut einer zu Rom 1370 ertheilten Urkunde auch die Seelsorge. (*M. B.* Vol. XIX. p. 418. n. 16. 421. n. 18. 430. n. 25. et 439. n. 30.)

2) Ratisbonnae anno praecendete (1290) R. R. P. P. Eremitae S. Augustini comitia totius Ordinis generalia mense Junio celebraverant. In his inter ce-

§. 47.

Churfürst Rudolph und sein Bruder Ludwig, nachmaliger Kaiser [1]), erbauten daher

ceteros comparuere viri qua Sanctitate, qua Docterina praecellentissimi Beatus Clemens Auximas, totius ordinis supremus Magister, etiam rebus ultra vires naturae gestis celeberrimus: B. Aegidius Romanus, e nobilissima Columensium familia oriundus, in vniuersitate Parisiensi, vbi Doctoris fundamentalis nomen retulit, SS. Theologiae Professor publicus, deinceps vero Archiepiscopus Bituricensis in Gallia: B. Augustinus de Therano: B. Henricus de Weymaria Saxo, Professor Parisiensis, aliique viri praestantissimi. (*Meichelbeck* hist. Frising. T. II. p. 98.)

1) Aventin Annal b. L. VII. p. 790. Ulrich Onsorg Chron. bav. ap. *Oefele* scr. r. b. T. I. 364, und Hund in Metrop. Salisb. T. I. p. 364 nennen zwar Kaiser Ludwig allein als den Erbauer und Stifter des neuen Augustiner-Klosters, und geben 1301 als das Jahr der Entstehung an; allein ungleich zuverlässiger werden beide Brüder als die Gründer dieses Klosters, und 1294 als das Jahr der Entstehung angenommen. (Compilatio chronolog. ap. *Oefele* l. c. T. II. p. 340. *Meichelbeck* Hist. Frising T. II. p. 98.) Dieses ist um so gewisser, als Bischof Emicho von Freising in Gegenwart des zahlreichen Volkes die Kirche und das Kloster im bischöflichen Ornate betratt, und daselbst den ersten Altar zu Ehren der Heiligen Johann des Täufer, Johann des Evangelisten und Augustins i. J. 1294 weihte, und auch den Kirchhof einsegnete. Postea vero Episcopus frisingens: non deposito habitu pontificio, comitante et applaudente magna populi frequentia ad coenobium Eremitarum S. Augustini fuisse progressum, ibique primam aram in honorem S. Joannis Baptistae, S. Joan. Evangelistae et S. Augustini consecrasse et demum etiam consueta benedictione coemeterium lusrasse. (*Meichelbeck* Hist. Frising. T. II. p. 100.) und

eine

her ausserhalb des obern Thores, unweit des dortigen alten Stadtgrabens, diesen Mönchen ein Kloster nebst Kirche, und verwendeten jenen Platz, wo ein Haberfeld gelegen, (§. 134. Th. II.) zur Aufführung dieser Gebäude.

Als es vollendet gewesen, weihte Emicho, Bischof von Freising i. J. 1294 am Sonntage nach

eine Urkunde des Churfürstens Rudolph, gegeben zu München 1294, über die Stiftung dieses Klosters unter andern ausdrücklich sagt: — — Quod ob fauorem, quo viros Religiosos, priorem provincialem heremitarum ordinis Sancti Augustini per Alamaniam prosequimur specialem, nec non pro patris nostri felicis recordationis — — — Cenobium pro ipsis fratribus heremitis in Civitate nostra Monacensi plantare intendimus et plantatum modis omnibus confouere — — fratres per priorem provincialem ipsorum per Alamaniam ad ipsam Civitatem et coenobium transmissos et transmittendos (Es war also damals schon keine sogenannte Stabilität (Stabilitas loci) in diesem Kloster, sondern die Mönche wurden gewechselt, und von einem Kloster in das andere der deutschen Provinz versetzet.) in defensionis nostre presidium recipimus et tutelam, Et ipsis cenobium cum officinis suis construendi et Areis pro ipso Cenobio et officinis necessariis comparandis, vt Divino cultui devotius intendere et ferventius invigilare valeant in loco ipsis deputato et designato. (Im neuen Kloster lag diesen Mönchen also nicht mehr die Krankenpflege ob, sondern es war lediglich eine Anstalt für den Gottesdienst.) *pro nobis et Illustri fratre nostro Ludovico* (Rudolph handelt also hier in seinem und seines Bruders Ludwig Namen) plenam et liberam concedimus potestatem praecipientes firmiter — — (*M. B.* Vol. XIX. p. 405 et 406. n. 3. J. A. Aettenkhover Gesch. von Baiern. S. 231. Nro. XXXI.) Zwar war in der Au-

nach dem Feste der Aposteln Philipp und Jakob, die Kirche nebst dem Kirchhofe, und den Hauptaltar zu Ehren der Heiligen Johann des Täufers, Johann des Evangelisten und Augustin, und die Eremiten des heiligen Augustins verließen ihren alten Wohnsitz im Spitale, und bewohnten das neue Kloster, wozu derselben erster Prior P. Otto von Vohburg i. J. 1290 den Grundstein gelegt hatte.

Eben dieses Kloster hatte auch, wie das der Barfüsser Mönche, und das der Nonnen am Anger, ursprünglich einen Leichenacker bei der Kirche. Aber diese Augustiner-Kirche wurde i. J. 1458 ver-

Augustiner Kirch unter dem hintern Musik-Chore ein Marmor Stein mit folgender Innschrift angebracht:

Templum hoc
D. O. M.
S. S. Joanni Baptistae
et Evangelistae
aedificatum
Munificentia
Seren. Rudolphi
Ducis Bavariae
et
piorum Fidelium
anno 1294.

woraus hervorgieng, daß Herzog Rudolph allein der Gründer dieses Klosters nebst Kirche wäre; allein dieser Marmor-Stein und Innschrift sind nicht coäv; erst in neuern Zeiten wurde er — wie desselben Form und die Züge der Buchstaben bewehren, — verfertiget, und vermag also nicht zu beweisen, daß der nachmalige Kaiser Ludwig hieran keinen Antheil gehabt habe. Villeicht ließen die guten Mönche hier des Kaisers Namen weg, weil derselbe im Kirchenbanne gestorben ist.

vergrößert, und erneuert, dann vom Weihbischofe zu Freising und ersten baierischen Hofprediger Peter Ulmer eingeweihet. Die Herzoge Albert V,, Wilhelm V, und Churfürst Maximilian I. haben diese Kirche verschönert, Altäre, ganz aus Marmor gearbeitet, aufstellen lassen, und dieselben mit Kunstgemälden eines Tintoreto, Rubens, Peter Candito, Ulrich Loth, Andre Faistenauer, Augustin Heindel, Forastier, Passeti rc., welche nunmehr größtentheils in den königlichen Gallerien zu München und Schleißheim sich befinden, geziert [1]). Churfürst Maximilian Emanuel hat die von ihm errichtete Militär-Kongregation unter dem Schutze der heiligen Moritz und Magdalena in diese Kirche verlegt, und derselben ein schönes Gemälde von Ber-

1) Pabst Gregor I. drückt sich über Bilder in den Kirchen Epist. L. VII. 110. sehr schön und wahr aus, indem er sagt: die Bilder sollen bei denen, welche nicht lesen können, die Stelle der Bücher vertreten. Aber auch dem des Lesens kündigen sind Gemälde und Statuen zur Erbauung dienlich, und da niemand bethen kann, ohne ein Bild vor seiner Seele zu haben, so ist es besser, wenn ein Meister uns die Heiligen malt, und unserer kränkelnden Phantasie zu Hilfe kömmt, und hierinn liegt auch der Grund, warum Bilderbibeln bestehen. (Schubart's Leben von ihm selbst beschrieben. (Stuttgard 1791.) Auch im Artistischen haben endlich schöne Gemälde und Statuen in den Kirchen ihren unverkennbaren Werth. Sie erwecken und erhalten den Kunstsinn beim Volke, geben Brod dem Künstler, und erhalten sich da, wenn feindliche Herre, und keine Bilderstürmer, in's Land kommen. (Mein baier. Künstler Lexikon. Th. II. S. 171)

Bertin, die ebengenannte heilige Magdalena vorstellend, verehret.

Mit Suprimirnng dieses Ordens [1]) in Baiern wurde die Kirche in eine Mauthhalle verwandelt, und den Justitz-Stellen das Kloster zu ihren Sitz angewiesen. Klosterhäuser, Augustiner-Stock genannt, wurden an Privaten verkauffet.

§. 48.

1) Aus dem Augustiner Kloster in München haben sich auch eine Menge gelehrter und berühmter Männer hervorgethan, z. B. P. Augustin Kapelmayr, welcher um 1518 gelebt, und welchen Herzog Albert V. das größte Verdienst der in Baiern erhaltenen katholischen Religion beigemessen hat, und Johann de Staupitz der Theologie Doktor, und Prior des Augustiner Klosters zu München um 1509. (*M. B.* Vol. XIX. p. 481. n 72. Westenrieder's Beschreib. d. Stadt München S. 183.) In neuern Zeiten P. Fulgentius Mayr, Bibliothekär des Klosters, und Mitglied der churb. Akademie der Wissenschaften; P. Angelus Merz, Professor der Philosophie im Kloster zu München, (Westenrieder's Gesch. d. churb. Ak. d. Wissensch. (München 1804.) Th. I. S. 14.) und der letzte Prior dieses Klosters Herr Maximus v. Imhof, nun Kanonikus des Stiftes zu U. l. Frau, und frequentirendes Mitglied der königl. Akad. der Wissenschaften in München ꝛc.

Noch verdient hier bemerkt zu werden: daß das bischöfliche Ordinariat Freising i. J. 1705 den Augustinern zu München erlaubt habe, heil. Reliquien vom Arme des heil. Niklas von Tolentin in ihrer Kirche dem Volke zur Verehrung auszustellen. (*Meichelbeck* Hist. Frising. Pars Instrument. p. 406. n. 432 et 433.) Erasmus Sunther, oder Gunther aus München (de Monaco war Provinzial der Augustiner über alle Klöster dieses Ordens, welche in Baiern, Oesterreich, Böhmen, Pohlen, Steiermarkt, Kärnthen, Krain u. Croatien bestanden, in den Jahren 1448 u. 1449. Er war auch Lector der Theologie. (*M. B.* Vol. XVIII. p. 459 et XIX. p. 394.)

§. 48.

Aber die vergrößerte und erweiterte Stadt, die angewachsene Bevölkerung, der beförderte Waaren-Umsatz, die errichtete Haupt-Niederlage des Salzes, der Zusammenfluß von Fremden zog auch viele Gauner und liederliches Gesindel herbei, und veranlaßte persönliche und dingliche Unsicherheit. Die Polizei mußte hier einwirken, und Nothwendigkeit gebot wachsam zu seyn, Vorbeugungs-Anstalten zu treffen, und Männer aufzustellen, welche schädliches und liederliches Gesinde unter dem Auge behielten, wohl gar fiengen, und der Gerechtigkeit überlieferten [1]). (§. 51. Th. II.)

§. 49.

1) An jenen Oertern, wo der Handel blühet, Reichthum herrscht, und Erwerbe und Verdienst sich jedem darbieten, da schleicht sich auch Uippigkeit und Sitten-Verderbnüß ein, und nebst den Wein- und Biergelagen, den Opfern des Bachus, zollt man auch der Venus, und tödtet die Zeit mit Spielen verschiedener Art. Dieses war auch der Fall in München, ungeachtet der Religiosität seiner Bewohner. Dem Besitzer eines Hauses an den Fleischbänken im Thale ward i. J. 1400 Wein und Meth zu schenken untersagt, weil er liederliche Dirnen hielt; allein hiemit war dem Unfuge doch nicht gesteuert; vielmehr nahm derselbe dergestalt über Hand, daß man zur Aufrechthaltung der Zucht und öffentlichen Ehre gezwungen war ein gemeines Frauenhaus an der hintern Angergasse, (oder dem Roß-Markte) 1433 zu errichten, über das ein Frauen-Meister gesetzt worden, der auf folgende Ordnung dieses Bordels verpflichtet wurde: 1) Hätte er jedem in diesem Hause befindlichen Mädchen täglich ein Mahlzeit von drei Schüsseln um 5 Pfeninge zu reichen. 2) Wenn sie weiblichkeits halber unpäßlich wäre, hätte er ihr all-

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph,

Urgeschichten von München

Bd.: 5

München (1815)

Bibl.Mont. 3037-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721795-3